Mittwoch, 23. März 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 67.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100 % Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Wetterleuchten auf dem Balkan.

Die Beunruhigung der Mächte. — Keine Drohungen, sondern Warnungen. — Die Melodie der Friedensengel. — Ungewitter im Anzug.

Posen, 22. März. Als Bedingung für den Völkerfrieden hat Kant angegeben, daß nur die Moral den wahren Frieden gewährleisten könne, daß nur die sittliche Grundlage für die Völker den wahren, dauernden Frieden schaffe, — aber er hat, als Philosoph der Klarheit und des gesunden Menschenverstandes, der nicht in luftige Fernen sein Haus baut, die Bemerkung hinzugefügt, daß zu dieser allgemeinen Erkenntnis wenig Aussicht ist. Wenn wir nur an den Frieden denken, den uns Versailles gebracht hat, so werden wir finden, daß Kant nur eine Tatsache feststellte, denn es handelte sich ja bei diesem Frieden nicht um den Sieg der Moral, sondern um den Sieg der Macht — und aus dieser Einstellung wächst nun die ganze Friedlosigkeit dieses neuen Europa. Man hat von den großen Mächten gelernt, mit schönen Worten die Unwahrheit als eine unumstößliche Wahrheit vorzutragen und man sieht in dieser „Wahrheit“ die Lösung der europäischen Rätsel. Schlagworte wie „Abrüstung“, „Befriedung“, Schiedsverträge und was dergleichen mehr sind, spuken in den Hirnen umher, — und wenn es hoch kommt, sind diese Begriffe nur Mittel, um dem Schwachen die letzte Kraft aus den Knochen zu saugen. Ein Feuerwerk des Friedens lodert auf — und es bleibt ein Feuerwerk, das schon im nächsten Augenblick die Nacht wieder sich aufrichten läßt, um uns in noch trostlosere Leere zu stürzen.

Nicht in unserem Nordosten ist es so — dieses „friedlose Europa“, wie es Nitti nennt —; der Ausgangspunkt aller Streitigkeiten ist der Balkan. Wir leben gerade wieder inmitten einer Spannung, die nur noch auf einen Funken wartet, um einen Brand zu entzünden, der eine Röte an den Himmel zaubert, aber nicht die natürliche Röte des Lebenslichtes. Der „Silberstreifen am Horizont“ soll sich in eine dunkle Wolke verwandeln, aus der Unwetter und Hagel herniedergehen kann. So irrt sich wohl auch der Schiffer, der die Meere kreuzt — und der in dem silbernen Wölkchen eine „gute Fahrt“ vermutet, wohingegen alle Not und alles Unglück aus ihm kommt. — Wenn der Frühling über die Berge steigt, wenn die Sonne milder und herzhafter die Erde in Licht und Wärme taucht, leben nicht nur die guten Triebe der Menschen auf, sondern auch die unruhigen Geschenke der Seele. Das Blut pocht wilder und man wird zu Abenteuern bereit, die einen sehr schweren Kopf machen. Die klare, durchsichtige Luft allein zeigt uns die Welt in rosigem, hoffnungsfreudigem Licht, — und so scheint uns die Gefahr nicht sichtbar, die im Hinterhalt lauert.

Auf dem **Balkan** ist der Frühling immer die Zeit gewesen, der die Völker in Aufregung brachte. Mit eifrigem Durcheinander stehen die Volksstämme auf und erregt debattieren sie, wobei man nicht gerade sehr streng auf die üblichen Höflichkeitsformen zu achten pflegt. Seit einigen Tagen hat man in der Presse bemerkt, daß wieder einmal unruhige Tage heraufzuziehen scheinen. Rüstungen auf südslawischem Gebiete sollen der Anlaß dazu sein. Vor einer Woche haben die „Times“ bereits Belgrad den Herd der Balkanintrigen genannt, und man warnte sozusagen die Südslawen. In Südslawien wurde gegen diese Verdächtigungen recht lebhaft Protest erhoben. Inzwischen aber haben die faszistischen Blätter Italiens die Beschuldigungen mit aller Bestimmtheit behauptet und gesagt, daß Südslawien Vorbereitungen zu einem Angriff auf Albanien treffe. Der Korrespondent der „Times“ in Tirana führt die aufgeregten Meldungen darauf zurück, daß auf südslawischem Gebiet albanische Komitatschibanden sich verstecken und von südslawischen Offizieren unterstützt werden. Von dem italienischen und dem britischen Botschafter sind daraufhin Schritte diplomatischer Art unternommen worden, die Belgrader Regierung hat dahingegen alle Vorbereitungen ihrerseits abgeleugnet.

Ob die ganze Sache wirklich so harmlos ist, wie die Belgrader Regierung sagt, ist kaum wahrscheinlich, denn in Südslawien besteht bekanntlich seit dem italienisch-albanischen Vertrage eine sehr starke Verstimmung gegen Italien und Albanien. Es ist gar nicht einmal so ausgeschlossen, daß militärische Hitzköpfe, durch die Frühlingssonne verwirrt, sich zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen, daß sie mit besonderem Vergnügen einen Einfall albanischer Insurgentenbanden zusehen würden, um die Regierung Achmed Zogu Beg zu stürzen. Daß die südslawische Regierung selber solche Pläne hat, darf jedoch als ausgeschlossen gelten. Eine solche Politik müßte auch unglücklich ausgehen — und es ist kaum anzunehmen, daß man in Rom und London wirklich ernsthaft an eine solche Problemstellung glaubt. Doch man bereitet die Welt bereits heute darauf vor, falls wirklich Unruhen ausbrechen sollten, um dann rechtzeitig Anklage erheben zu können und Grund zum Einschreiten zu haben. Auf jeden Fall zeigen die Balkannachrichten keinerlei friedliche Strömung. Die Bewegung, die dort unten herrscht, ist ein Zeichen für den unbeständigen Zustand — und Unbeständigkeit ist niemals eine Stütze des Friedens. Wohl beginnen die Friedensschalmeien wiederum zu tönen, es lockt der Schäfer die holde Schäferin, doch inmitten der lieblichen Weisen geht Mars mit schwerem Fuß. Dumpfes Grollen und die Bestie der Wut begleiten den Rhythmus seines Schrittes.

Beruhigende Erklärungen.

Die erste Rückwirkung der Alarmmeldungen vom Balkan besteht hier darin, daß von allen in Frage kommenden Stellen beruhigende Erklärungen abgegeben werden. Auf der italienischen Botschaft wird zugegeben, daß die römische Regierung in einer Note auf die Vorgänge in Südslawien aufmerksam gemacht und hinzugefügt hat, daß sie infolge des Vertrages von Tirana einer Gefährdung der albanischen Regierung nicht gleichgültig zuschauen könne. Man wünsche auf italienischer Seite aber, daß die Oeffentlichkeit dieser Note keine übertriebene Bedeutung beilege, daß man aus ihr eine Warnung, aber keine Drohung herauslese. Man hoffe, daß die Warnung genügen werde, um die Unruhestifter in Südslawien vor weiteren Schritten zurückzuschrecken. Auf der hiesigen südslawischen Gesandtschaft versichert man, daß die Belgrader Regierung von den friedlichsten Absichten beseelt sei, und daß Südslawien überhaupt nicht die militärischen Machtmittel besitze, um es auf einen Streit mit Italien ankommen zu lassen. In den britischen Amtskreisen hört man auch nur beruhigende Erklärungen. Man betont hier, daß die Großmächte im Unterschied zum Jahre 1914 einig seien, und daß daher eine Balkankrise heute nicht mehr die Gefährlichkeit besitze, die ihr damals eigen gewesen sei. Von einer Anrufung des Völkerbundes, die doch in diesem Falle am nächsten liegen sollte, verlautet bisher noch nichts.

.... und eine pessimistische Stimme.

London, 21. März. Im „Observer“ wird die Lage am Adriatischen Meer als ernst bezeichnet, da sich Italien auf Grund seines mit Albanien geschlossenen Vertrages veranlaßt sehen könnte, in Durazzo oder Wallona Truppen zu landen, wozu anscheinend bereits Vorbereitungen getroffen seien. Italien habe durch jenen Vertrag tatsächlich die Schutzherrschaft über Albanien erhalten, aber es besitze auch international eine bevorrechtigte Stellung in Albanien dank der Erklärung, die Großbritannien, Frankreich und Japan auf der Botschafterkonferenz zu Paris im November 1921 abgegeben hätte, und worin Italien mit dem Schutz der albanischen Grenzen beauftragt wurde. **Diesen Mächten seien also gegenüber einem etwaigen Eingreifen Italiens die Hände gebunden.** Außerdem herrsche in Südslawien die allerdings irrige Ansicht, daß noch irgendein britisch-italienisches Einvernehmen bestehe. **Da anderseits ein Eingreifen Italiens aber den Anfang einer Zeit ern[...] Unruhe auf dem Balkan bedeuten könne, so wäre es das beste, wenn der Völkerbund unter dem Artikel 11 der Bundessatzung die Initiative ergreife und sowohl Italien wie Südslawien auffordere, sich jedes militärischen Eingreifens zu enthalten, bis ein Ausschuß des Völkerbundes eine unparteiische Untersuchung der Verhältnisse vorgenommen habe.**

Inzwischen haben sich die von den verschiedensten Seiten abgegebenen beruhigenden Erklärungen um eine weitere vermehrt. Der Londoner albanische Geschäftsträger Kemal Bej versichert nämlich in der „Sunday Times“, daß die albanischen Streitkräfte ausreichen würden, um jeden bewaffneten Aufstand zu unterdrücken, falls ein solcher versucht werden sollte. Er glaube auch nicht, daß sich die südslawische Regierung hinter einen solchen Aufstand stellen würde, da er keinen Grund habe, daran zu zweifeln, daß die südslawische Regierung ebenso friedliebend sei wie die albanische. Kemal Bei fügte hinzu, daß gemäß dem italienisch-albanischen Vertrag Italien erst dann in der Lage sein würde, Albanien zu Hilfe zu eilen, wenn die beiden Häuser des albanischen Parlaments sich dahin entschieden hätten, daß eine solche Hilfe nötig sei, um einen feindlichen Einfall oder Angriff abzuwehren.

Deutschland hat kein Interesse.

Berlin, 21. März. Der deutsche Botschafter in Rom, Freiherr v. Neurath, wird voraussichtlich schon in den allernächsten Tagen in Berlin eintreffen. Diese Reise des Botschafters stellt **keinen ungewöhnlichen Vorgang** dar, vielmehr ist es durchaus verständlich, daß der Botschafter in Rom durch unmittelbaren Gedankenaustausch seine Regierung von den letzten Ereignissen im Süden zu unterrichten wünscht. Die Londoner Presse ist bereits eifrig damit beschäftigt, durch die Aussprengung von Gerüchten über einen diplomatischen Gedankenaustausch zwischen London, Paris und Berlin Deutschland in den Kreis derjenigen Mächte zu ziehen, die als besonders interessiert an den Ereignissen auf dem Balkan gelten sollen. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk **ebenso wie seine Regierung fest entschlossen ist, in allen Balkanangelegenheiten sowohl der Gegenwart wie der nächsten Zukunft seine völlige Neutralität zu bewahren** und sich dagegen wehren wird, sich auch nur durch tendenziöse Gerüchte gegen eine der verschiedenen Parteien ausspielen zu lassen.

Frankreichs Rolle im italienischen Urteil.

Mailand, 21. März. Mailänder Blätter geben ausführlich die englischen Pressestimmen wieder, um anzudeuten, daß die britische Regierung nötigenfalls in Belgrad kräftig auftreten dürfte, um eine Friedensstörung zu verhindern. Ueber die Rolle Frankreichs schreibt der Mailänder „Sera“, die französische Einkreisungs- und Interessenpolitik sei nun nicht mehr gegen Deutschland, sondern gegen Italien gerichtet. Diese Politik werde früher oder später zum Krieg führen. Frankreich wisse das. Es bewaffne seine Vasallen und vermehre seine Rüstungskredite.

Im Streit der Interessen.

Steigende Spannung.

Die Spannung zwischen Italien und Südslawien wirkt in Frankreich naturgemäß sehr beunruhigend. Es ist dabei ganz allgemein festzustellen, daß die französischen Sympathien zum größten Teil auf der Seite der Südslawen sind, nicht als ob der französische Bürger sonst für einen Balkanstaat, selbst für einen früheren Verbündeten, eine natürliche Zuneigung empfinde, aber die Tonart zwischen Frankreich und Italien hat sich immer mehr zu einem gehässigen gegenseitigen Sticheln, zu zuweilen auch sehr derben Angriffen in der Presse und zu Ankündigungen schwerer bevorstehender Konfliktgefahren zwischen Frankreich und Italien entwickelt. Die diplomatische Verstimmung zwischen Paris und Rom wegen der Verhandlungen der Franzosen mit den Südslawen einerseits und der Betätigung der italienischen Politik in Albanien anderseits datiert nicht von gestern, sondern kam am Ende des vergangenen Jahres aus Anlaß des italienisch-albanischen Abkommens in der französischen Oeffentlichkeit zum ziemlich scharfen Ausdruck. Einigermaßen erleichtert fühlte man sich einen Augenblick lang, als die italienische Regierung nach langem Zögern die Angliederung Beßarabiens an Rumänien endgültig anerkannte. Diese mit Erstaunen gemischte Freude wird jetzt auf den Druck Englands zurückgeführt, das nun einmal für Italiens Außenpolitik stets den Ausschlag gebe, das aber vor allen Dingen die Sammlung aller europäischen Kräfte gegen Rußland betreibe, in dem vorliegenden Falle jedoch dafür Italien freie Hand in der Adria und im Mittelmeer, sowie in Mitteleuropa und auf dem Balkan gegeben habe. Während man in Frankreich diesen englischen Sammelruf gegen Rußland begrüßt, zumal da man glaubt, daß Deutschland dadurch in eine unbequeme Lage kommen werde, beobachtet man doch derartige Rückwirkungen auf die italienisch-südslawischen und damit auf die italienisch-französischen Beziehungen mit großem Unbehagen. Das „**Journal des Débats**“ stößt den Verzweiflungsruf aus, man könne glauben, daß die Zeiten des Grafen Aehrenthal und des Grafen Berchtold wiedergekehrt seien. Bei der Art, wie dieses Blatt in der Kriegsschuldfrage die Rolle der österreichisch-ungarischen Diplomatie beurteilt, kann nicht zweifelhaft sein, wie eine derartige Bemerkung gemeint ist: Es spricht aus ihr die Befürchtung, daß wiederum aus dem Brandherd am Balkan ein Funke auch nach Westeuropa herüberschlagen und dort hellauflodernde Flammen entfachen könnte. Aehnliche Bedenken sprechen auch oft aus allen übrigen Blättern. Während eine Zeitung wie der „**Temps**“ so etwas wie eine vermittelnde Stellung zwischen Italien und Südslawien einnehmen will, klingt es besonders aus den Blättern der Linken sehr bedenklich. In der „**Oeuvre**“ wird gesagt, daß man Albanien wohl als eine Art Operettenland betrachten könne, aber aus ähnlichen Geschichten heraus habe sich der Weltkrieg entwickelt. Frankreich müsse jetzt auf Belgrad einwirken, wo es einen gewissen Einfluß besitze. Es müsse dort zur Geduld mahnen. England mit seinem Einfluß auf die italienische Regierung müsse in Rom energisch zur Mäßigung raten. Das Sozialistenblatt „**Le Populaire**“ spricht aus Anlaß der italienisch-südslawischen Spannung von der ruhmsüchtigen und kriegslustigen Betätigung Mussolinis.

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der französischen Regierung von der italienischen eine Mitteilung ähnlicher Art wie die von Rom nach London gerichtete Note zugegangen, in der auf südslawische Truppenzusammenziehungen an der albanischen Grenze aufmerksam gemacht wird. Die französische Radioagentur teilt offenbar halbamtlich mit:

Die französische Regierung gibt der Belgrader Regierung Ratschläge, die dahin gehen, sie möge sich mäßigen. Auf der anderen Seite hofft die französische Regierung, daß Italien bei dieser Gelegenheit so handeln wird, wie es einer großen friedlichen Macht geziemt, d. h. mit äußerster Mäßigung. Was die Anklagen betrifft, die gewisse italienische Blätter wegen der angeblichen Treibereien gewisser französischer Persönlichkeiten in Südslawien erheben, so sind diese unbegründet. Die italienische Regierung weiß das und hat durch Vermittlung des französischen Botschafters in Rom die notwendigen Zusicherungen erhalten.

Einstweilen sieht man sich, wovon alle Reisenden und Touristen berichten können, trotz allen angeblichen Abrüstungsplänen zu beiden Seiten der italienisch-französischen Grenze mit einem Eifer vor, den das gegenseitige Mißtrauen zu rechtfertigen scheint.

Frankreich und die italienisch-jugoslawische Spannung.

Paris, 22. März. (R.) In politischen Kreisen scheint man die italienisch-jugoslawische Spannung nicht mehr als besonders beunruhigend anzusehen. Nach dem „Matin“ bestehen gute Gründe zu der Annahme, daß die italienische Regierung bestrebt sei, eine beunruhigende Situation aufzuklären. Deshalb habe auch der italienische Botschafter in Verhandlungen, die er gestern mit Briand hatte, anscheinend keine grundsätzlichen Einwendungen gegen die jugoslawischen Vorschläge, eine internationale Enquete an der jugoslawischen Grenze einzusetzen, erhoben.

„**Journal**“ betont, daß die Einberufung des Völkerbundsrates nur von einer dritten Macht ausgehen kann. Die Methoden mit den beruhigenden Interventionen, die mit guten Diensten beginnen und sogar bis zu einem Schiedsspruch gehen können, seien das Wahrscheinlichste und Wirkungsvollste, besonders in einer Angelegenheit, in der der Völkerbund nicht vollkommen freie Hand habe. Denn man dürfe nicht vergessen, daß das **Abkommen der Botschafterkonferenz von 1921 Italien verpflichte, die Verteidigung Albaniens zu übernehmen.** Hier liege der Knotenpunkt des Problems, dessen beste Lösung vielleicht doch in einer Auseinandersetzung der beiden daran interessierten Staaten unter dem Schutz ihrer Vertreter in London und Paris sein würde. Wahrscheinlich wird heute im Verlaufe der Kammersitzung der französische Standpunkt zur italienisch-jugoslawischen Spannung von Briand dargelegt werden.

Ein Zwischenfall in der Skuptschina.

Belgrad, 22. März. (R.) Der Abgeordnete Wilder, der in der gestrigen Sitzung der Skuptschina den italienischen Botschafter heftig angegriffen und dadurch einen unliebsamen Zwischenfall hervorgerufen hatte, wurde vom Präsidenten der Kammer für die drei nächsten Sitzungen ausgeschlossen. Am gestrigen Nachmittag stattete der Außenminister Peritsch dem Botschafter einen Besuch ab.

Zur italienisch-jugoslawischen Spannung.

Paris, 22. März. (R.) Die Ereignisse stehen nach wie vor im Vordergrunde des Interesses. Man erklärt, daß die ganze Frage vom Völkerbunde gelöst werden müßte und denkt anderseits an eine Regelung auf dem Wege von Demarchen. Insbesondere in London sieht man ein, daß die Presse übertrieben habe und daß es notwendig sei, die erregten Geister in Rom zu beruhigen.

Der frühere Wirtschaftsminister in Frankreich, Seydoux, meint, die europäischen Großmächte begingen einen großen Fehler, sich nicht mit dem italienischen Auswanderungsproblem zu beschäftigen. Die Worte Mussolinis: „Italien muß sich ausbreiten oder es wird explodieren,“ entsprechen der Tatsache. Frankreich müsse helfen, daß Italien für seine überschüssige Bevölkerung ein Auswanderungsgebiet finde. Ihm Kolonien zu geben, sei nicht praktisch, da es die zur Fruchtbarmachung der Kolonien notwendigen Kapitalien nicht besitze. In Albanien gäbe es aber ausgedehnte Weideflächen, die von einer Bauernbevölkerung mit Erfolg bebaut werden könnten und die zurzeit nur als Weideflächen für einzelne Herden benutzt werden.

„Der Völkerbund,“ so erklärte schließlich Seydoux, „werde es nicht vermeiden können, sich mit dem italienisch-jugoslawischen Problem zu beschäftigen. Aehnlich wie im bulgarisch-englischen Konflikt habe sich eine internationale Unterkommission an Ort und Stelle zu begeben und in Rom und Belgrad eine **Mobilmachung zu verbieten.** Nach Prüfung der Ursachen des Konfliktes werde es sich zeigen, ob es am Platze sei, Italien in Albanien ein Mandat zu erteilen.“

Dem Vertreter des „**Petit Parisien**“ gegenüber erklärte der Pariser jugoslawische Gesandte: „Jugoslawien werde sich unter keinen Umständen in die innere Politik Albaniens einmischen, es denke auch nicht an eine Teilung Albaniens. Es sei die höchste Zeit, daß die italienisch-jugoslawische Spannung sich lege. Der Völkerbund möge eine Untersuchung anordnen und Jugoslawien werde die Aufgaben dieser internationalen Kommission in jeder Hinsicht unterstützen. Schon im voraus stimme es der Entsendung internationaler Truppen nach Albanien zu.

Ungarns Adriahafen.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

eb. Rom, im März.

Graf Bethlen fährt nach Rom, in den Frühling hinein, und in der Luft liegt es wie eine Ahnung, als ob von Süden her Ungarns neuer Frühling kommen könne. Das unmöglich verschnittene Land hat Nachbarn, die ein solches Erwachen nicht durchweg mit wohlwollenden Augen betrachten würden, und daher flog Bethlens Zug ein aufgeregter Schwarm von Gerüchten und Meinungen schon voraus, als er bloß einstweilen sein diplomatisches Gepäck vorausschickte, selber aber die Reise verschob. Eine Verzögerung, die den Verhandlungen in Rom sehr zustatten kommt, hat doch Budapest auf diese Weise Muße gehabt, den krächzenden Unglücksrabenschwarm gründlich zu lichten, und Rom Gelegenheit zu gründlicher Vorarbeit gefunden. Ja, man kann sagen, die Hauptarbeit ist in dem Augenblick, wo der Abgesandte der ungarischen Nation Mussolini die Hand zum Gruße reichen wird, schon getan. Politisch: Italien unterstützt die ungarische Forderung auf Aufhebung der Militärkontrolle. Wirtschaftlich: Ungarn erhält seinen Adriahafen Fiume zurück.

Eine Reihe von anderen Dingen werden noch zum Abschluß kommen, neue Fragen auftauchen, neue Verhandlungen angesponnen werden, und alles im Geiste einer rapiden Annäherung, eines ernsthaften Zusammenarbeitens. Denn über Budapest führt die italienische Landbrücke zum Schwarzen Meer, über die italienische Adria Ungarns Weg zum Welthandel.

Im Brennpunkt der Interessen beider Länder steht Fiume, das ohne Hinterland nicht leben und nicht sterben kann, für die italienische Politik alle die Jahre her ein stolzes Siegeszeichen, für den italienischen Handel aber nicht anderes als eine schöne Kulisse war. Wirtschaftliche Tatsachen, das ist das Tröstliche an der kindlich verzeichneten Landkarte, die aus dem Weltkrieg hervorging, erweisen sich auf die Dauer immer klüger als die Diplomaten — förmlich zwangsläufig kehrt der ungarische Weltkaufmann in seine verödeten Paläste, in seine mustergültigen Hafenanlagen zurück. Nicht ohne ein schmerzliches Gefühl, das ist gewiß, denn er wird dort nur Gast sein, wo er früher Herr war, aber doch ohne die demütigende Empfindung, nur geduldet zu sein. Nein, man braucht ihn. Die Bücher des Hafenamtes sprechen da eine nüchterne Sprache.

Umschlag (Ein- und Ausfuhr)		
	1913:	22 585 007 dz
	1922:	1 221 263 dz
	1924:	4 024 390 dz
	1925:	7 208 450 dz
	1926:	7 347 370 dz

Seit der Aufhebung des Freistaates also keine wesentliche Besserung mehr, das sozusagen nur politisch existierende Fiume hätte bei einem Drittel seiner Vorkriegsnahrung verkümmern müssen. Nun aber wird es vorwärtsgehen, Fiume aufblühen, weil seine Blüte Rom und Budapest zum Vorteil gereicht. Und Triest und Spalato?

Jugoslawien mußte in dem Wettstreit zwischen Spalato und Fiume unterliegen, nicht, wie man in Belgrad zu befürchten vorgab, weil Italien und Ungarn verabredet hätten, es einzukreisen, sondern aus rein wirtschaftlichen Erwägungen. Es war einfach ein Versuch mit untauglichen Mitteln, mit Spalato, wo kaum ein Fundament vorlag, den fertigen Großhafen Fiume ausstechen zu wollen. Dem begreiflichen politischen Verlangen stand — abgesehen von dem politischen Interesse, das auch in Rom vorhanden war — das stärkere ökonomische Gesetz entgegen. Jugoslawien bleibt aber immerhin die nicht unwichtige Stellung des Bahnfrachtmeisters, es ist Besitzer des Korridors und zehrt als solcher erheblich mit am Aufschwung Fiumes.

Ernstere Sorgen könnte sich Triest machen, das noch immer seinen endlosen Krieg mit — Hamburg zu bestehen hat. Wird ihm in Fiume nicht etwa ein tödlicher Rivale entstehen? Hat es sich nicht von seinem Siechtum gerade durch das Blut erholt, das es dem lebenden Leichnam Fiume abzapfte? Die Frage scheint berechtigt, doch gibt es auch hier Optimisten. Sie weisen auf die gleichfalls nebeneinanderliegenden holländischen Häfen hin und — auf das Gesetz der kommunizierenden Röhren.

Minister Rauscher bei Zaleski.

Einleitender Meinungsaustausch.

Warschau, 22. März. (R.) Minister Zaleski empfing gestern den Gesandten Rauscher und teilte ihm die Zustimmung der polnischen Regierung zu dem Ergebnis der am 9. d. Mts. zwischen Zaleski und Stresemann über die Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen in Genf geführten Unterredung mit. Der Gesandte Rauscher bestätigte seinerseits die Billigung der Reichsregierung zum Genfer Unterredungsergebnis. Somit ist demnächst die Aufnahme eines einleitenden Meinungsaustausches auf diplomatischem Wege bezüglich der Punkte des künftigen Handelsvertrages zwischen Polen und Deutschland zu erwarten, die schon jetzt zwischen den beiden Regierungen vereinbart werden könnten, um die formellen Verhandlungen im Augenblick ihrer Wiederaufnahme zu erleichtern und zu beschleunigen.

Dazu bemerkt der „Kurjer Pozn.“, daß die öffentliche Meinung die diplomatischen Unterhandlungen zwischen dem polnischen Außenministerium und der deutschen Gesandtschaft in Warschau mit verdoppelter Wachsamkeit verfolgen werde.

Eine Rede des Finanzministers.

Der Finanzbeirat ist mit einer Rede des Finanzministers Czechowicz eröffnet worden, in der folgendes ausgeführt wurde: „Indem ich die erste Sitzung des Finanzbeirates eröffne, begrüße ich Sie als Vertreter der Theorie und der Praxis der Finanzen, da Sie zu engster Zusammenarbeit mit dem Finanzminister berufen sind. Ich habe mich schon seit etlichen Jahren darum bemüht, die öffentliche Meinung von der Notwendigkeit einer solchen Organisation zu überzeugen, die die Planmäßigkeit und Kontinuität der Finanzarbeiten gewährleisten und das Vertrauen zu unseren Maßnahmen auf finanziellem Gebiete im In- und Auslande steigern kann. Nicht nur die breite öffentliche Meinung, sondern auch unsere gesetzgebenden Körperschaften waren noch vor kurzem geneigt, in jedem neuen Minister einen Zauberer zu sehen, der durch Berührungen mit dem Zauberstab die Finanzen sanieren und die Aera eines allgemeinen Wohlstandes herbeiführen sollte. Wir vergessen dabei, daß die Lenker unserer Staatsfinanzen kaleidoskopartig gewechselt haben und ihren Posten früher verließen als sie den Komplex der Finanzprobleme zu erfassen vermochten. Unsere bisherigen Finanzschwierigkeiten ergaben sich nicht nur aus den schweren Wirtschaftsbedingungen, sondern auch aus dem Mangel an einer deutlichen Leitlinie. Nach einer Reihe unglückseliger Experimente sahen wir alle die Notwendigkeit ein, die Staatsfinanzen auf allgemein gebilligten Grundsätzen aufzubauen. Wir sind uns darüber klar, daß nur eine planmäßige und mühevolle Arbeit zu dem gesteckten Ziele führen kann. Indem ich der Rolle, die der Finanzbeirat in nächster Zeit zu spielen haben wird, große Bedeutung beimesse, halte ich es für meine Pflicht, mit ganzem Nachdruck zu betonen, daß wir bei der Behandlung der Finanzprobleme weitestgehende Objektivität wahren müssen, indem wir wohlweislich alles vermeiden, was uns trennen kann, und das Allgemeinwohl in den Vordergrund stellen.“

Der Finanzminister schilderte dann die Finanzlage, wie sie sich jetzt darbietet. Nach seiner Rede setzte ein längerer Meinungsaustausch ein, an dem sich Abg. Lypacewicz, Direktor Fajans, Dr. Groß, Direktor Epstein, Abg. Michalski und Senator Stecki beteiligten. Nach der Sitzung wurden Steuergesetzentwürfe verteilt, die den Beratungsgegenstand der nächsten Sitzung des Rates, die auf den 9. April festgesetzt worden ist, bilden sollen.

Die Ansprachen bei der Abstimmungsfeier in Kattowitz.

Wir dürfen die unbefreiten Gebiete nicht vergessen.

Auf der Kattowitzer Abstimmungskundgebung hat der Minister Kwiatkowski folgende Ansprache gehalten:

„Heute, an dem Festtage, der für ganz Polen von der Ostsee bis zur Tatra denkwürdig ist, bringe ich den Vertretern des siegreichen schlesischen Volkes Glückwünsche des Staatspräsidenten, des Regierungschefs, des Vizepremiers und aller übrigen Mitglieder der Regierung. Der sechste Jahrestag der Abstimmung in Schlesien ist ein Freudentag, den die Geschichte neben Grunwald und der Lubelskischen Union, neben der Mai-Verfassung von Raclawice in ihre Blätter eintragen wird. Tun wir heute einen Rückblick in die verflossenen Jahre. Das Feuer macht das härteste Eisen zerfließen und verbrennt die Kohle. Das Wasser höhlt den widerstandsfähigsten Stein, aber das schlesische Volk ist härter, ist wie aus Erz, ist fester als das feste Metall, ist widerstandsfähiger als der Stein. Jahrhunderte hat man auf dieses Piastenland einen Druck ausgeübt in der Richtung der Entnationalisierung des wehrlosen schlesischen Volkes (?), das mit einer Macht zu kämpfen hatte, die mit allen materiellen Kräften ausgestattet war, über die die Welt überhaupt verfügen konnte. Heer, Verwaltung, Kapital, Wissen und Technik, das alles wurde bereitgestellt für den langwierigen Kampf um die Polenheit der polnischen Seele, um die polnische Sprache und die Religion des polnischen Volkes. Heute sind die feindlichen Mächte ausgespannt, und das große, graue schlesische Volk und sein Wille hat gesiegt. Doch ist unsere Aufgabe noch nicht beendet. Wir haben eigenes Land zurückgenommen, das durch Krieg und fremde Herrschaft vernichtet ward. Wie viel Volksnot finden wir noch in diesem von Natur reich ausgestatteten Lande! Wir sind unseren eigenen Kräften und unserer eigenen Arbeit anheim gegeben. Wir müssen darum kämpfen, daß die eigene Volkswirtschaft ihren Aufschwung nimmt. Wir müssen all unsere Kräfte entfalten, auf daß die künftigen Geschlechter größten Wohlstand erlangen. Die Idee dieses wirtschaftlichen Schaffensprogramms muß über ganz Polen dahinströmen, vor allem aber vom schlesischen Lande ausgehen, wo seit Jahrzehnten die große Arbeitermenge heranwächst, die anderen zu weisen vermag, wie man von einem Tag zum anderen durch harte Arbeit die Macht des Vaterlandes aufbauen helfen soll. **So ruft denn heute ganz Polen, daß es ein Polen ohne Schlesien und ein Schlesien ohne Polen nicht gibt.** Im Namen dieser großen Parolen der produktiven Arbeit rufe ich aus: „Es lebe Polen, es lebe Schlesien und es lebe das schlesische Heldenvolk!“

Nach dem Minister Kwiatkowski sprach der General Romer, der u. a. folgendes ausführte: „Der erste Marschall Polens hat wegen Unpäßlichkeit leider an dieser so erhebenden Feier nicht teilnehmen können. Er hat wärmstes und aufrichtigstes Interesse für den Wohlstand dieses Teilgebiets und will hier bald erscheinen. Bis dahin entbietet er durch mich die herzlichsten Segenswünsche.“

Es sprach dann im Namen des Sejm der Vizemarschall Gdyk, aus dessen Rede folgendes zu erwähnen wäre: „Nach 600jähriger Knechtschaft (!!) hörte die Welt zum ersten Male am 20. März 1921 die laute Stimme des schlesischen Volkes, die in entschiedener Weise dem Abstimmungsergebnis gemäß (!) und im Namen des vergossenen Blutes den Anschluß an das Mutterland verlangte. Weder moralischer noch politischer Terror haben das schlesische Volk zu überwältigen vermocht (Sehr richtig! Red.) und sein großes Herz, das immer polnisch geschlagen und gefühlt (Siehe auch die Gemeindewahlen im November! Red.) hat. Das schlesische Volk hat in der vaterländischen Sache, ohne Leben, Gut und Blut zu schonen, größtes Heldentum gezeigt. In den Tagen der heldenmütigen Kämpfe hat das freie, unabhängige und vereinigte Vaterland in der Morgenröte gestrahlt. Am sechsten Jahrestage des denkwürdigen Ereignisses beugt ganz Polen sein Haupt vor den Schatten der für die Freiheit Schlesiens und seine Vereinigung mit dem Mutterlande gefallenen Helden. Am heutigen Tage schlagen die Herzen aller Polen in einem Rhythmus und unser Mund verkündet laut der Welt, daß wir das Land unserer Väter nicht hergeben werden. Es lebe Polen, es lebe Oberschlesien!“

Es folgte die Ansprache des schlesischen Wojewoden Dr. Grażyński, der u. a. sagte: „Das schlesische Volk, das seit Jahrhunderten rücksichtsloser Bedrückung preisgegeben (?) war, hat die Unerschütterlichkeit seines Geistes sowohl bei der Abstimmung, als auch auf dem Schlachtfelde kundgetan. Wir sind heute zusammengekommen, um nicht nur mit unseren Gedanken in die Vergangenheit zu streifen, sondern auch deshalb, um die große Kraft des polnischen Volkes festzustellen, um in uns den Tatwillen zu stärken. **Heute, wo wir uns der Freiheit freuen, dürfen wir der Brüder nicht vergessen, die hin bis Oppeln und Ratibor wie feste Eichen wohnen, dürfen wir der Brüder nicht vergessen, die wie wir gearbeitet haben und sich nach Freiheit sehnen.**“

Im Namen der Stadt Lemberg sprach Dr. Stahl, der in seiner Ansprache den Kampf um Lemberg mit dem Kampf um Oberschlesien verglich. Im Namen des schlesischen Volkes sprach der schlesische Sejmmarschall Wolny.

Zur Rede des Generals Romer, die von der Polnischen Telegraphen-Agentur wohl recht verkürzt wiedergegeben ist, bringt die „Agencja Wschodnia“ folgende Warschauer Meldung: „Die „Rzeczpospolita“ greift in ihrem Bericht über die Kattowitzer Festlichkeiten scharf die Rede des Generals Romer an, die nach Meinung des Blattes im Auslande lauten Widerhall finden würde. In dieser Rede hat der General gesagt, daß man sich nicht darüber zu täuschen hätte, daß um Oberschlesien ein deutsch-polnischer Krieg entbrennen werde. Diese Erklärung schreibt die „Rzeczpospolita“ der politischen Unbildung des Generals Romer zu, die so schnell wie möglich korrigiert werden müßte.“

Anmeldungsfrist beachten.

Die Schlichtungskommission für Staatsangehörigkeitsfragen.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am 19. April die Frist abläuft, innerhalb der Streitfälle über den Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit oder über die deutscherseits geltend gemachte Unwirksamkeit einer Option für Deutschland der gegenwärtig tagenden deutsch-polnischen Schlichtungskommission zur Beurteilung vorgelegt werden können.

Zur Zuständigkeit der Schlichtungskommission gehören an sich nur Fälle, die von den polnischen Behörden noch nicht rechtskräftig entschieden sind. Doch empfiehlt es sich, auch rechtskräftig entschiedene Fälle anmelden zu lassen, um für diese die Möglichkeit einer Verhandlung vor einer anderen internationalen Instanz offen zu halten.

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen ist gern bereit, Anträge an die Deutsche Delegation weiterzuleiten. Die Anträge müssen eine möglichst eingehende Darlegung des Sachverhalts, bei sogenannten Wohnsitzpolen insbesondere auch Angaben darüber enthalten, an welchen Orten der Beteiligte in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1908 und dem 10. Juli 1924, namentlich am 10. Januar 1920, seinen Wohnsitz gehabt hat. Geburtsurkunden, Wohnsitznachweise, Options- und Verzichtsurkunden, Bescheide usw. sind dem Antrage beizufügen. Falls eine Geburtsurkunde nicht vorgelegt werden kann, muß unter allen Umständen der Tag und der Ort der Geburt angegeben werden. Ferner ist diejenige Behörde zu bezeichnen, die in der Sache entschieden hat. Die ergangene Entscheidung ist in Urschrift oder in Abschrift beizufügen.

Der Umstand aber, daß diese oder jene Unterlagen nicht alsbald beigebracht werden können, darf die Einbringung des Antrages keineswegs verzögern. In der Zuschrift wäre alsdann anzukündigen, daß das Fehlende nachgeliefert werde.

Der Kampf gegen die unabhängige Bauernpartei.

Aufruf des Posener Wojewoden.

Der Wojewode Bniński hat folgenden Aufruf erlassen:

„An die Bevölkerung der Posener Wojewodschaft! Die **Unabhängige Bauernpartei** ist fast von Anbeginn ihres Bestehens in der Richtung gegangen, die sie auch heute noch verfolgt, die Sicherheit des Staates zu bedrohen. Da sie unter dem Einfluß der kommunistischen Organisation steht, hat sie die kommunistischen Ideen verbreitet und in ihrer destruktiven Arbeit das gegenwärtige System und die geltende Gesetzgebung bekämpft, ist sie gegen die Befehle der Behörden aufgetreten, hat sie die innere Festigkeit des Staates zu untergraben versucht und die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört. Deshalb ist sie vom Innenminister, der dazu berufen ist, über die innere Sicherheit und die Ruhe im Staate zu wachen, und vor dem Sejm und dem Volke die volle Verantwortung dafür trägt, als eine illegale Organisation erklärt worden, da es nicht länger anging, ihre staatsgefährliche Tätigkeit weiter zu dulden. **Ich warne die Bevölkerung davor, dieser Partei anzugehören und an ihrer nunmehr verbotenen Tätigkeit irgend welchen Anteil zu nehmen.** Ich betone zwar, daß die Unabhängige Bauernpartei im Gebiet der Posener Wojewodschaft bisher noch keine organisatorische Einheit zu bilden und noch keine Tätigkeit zu entfalten vermocht hat. Aber ich will doch betonen, daß jeder, der trotz dieser Warnung der Unabhängigen Bauernpartei angehören und mit ihr zusammenarbeiten wird, **mit der ganzen Härte des Gesetzes zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden wird.**

Der Wojewode.
(—) Bniński.

*

Zu diesem Aufruf schreibt der „**Kurjer Pozn.**“: „Solche Aufrufe sind auch von anderen Wojewoden erlassen worden. Die Unabhängige Bauernpartei (Wojewódzki, Ballin usw.) dient zweifellos bolschewistischen Zielen. Wenn die Regierung eine dauerhafte Rechtsgrundlage für das Vorgehen gegen die bolschewistische Propaganda in Polen haben will, dann sollte sie im Sejm gegen die Opposition der Linksparteien klar und bündig dem Antrage des Nationalen Volksverbandes über die Anerkennung der kommunistischen Bewegung als eine staatsfeindliche Aktion Unterstützung gewähren. So lange dieser Antrag nicht geltendes Gesetz wird, werden die Bemühungen des Innenministers in der Luft hängen und Angriffen der Linksparteien ausgesetzt sein. Das Staatswohl aber verlangt, daß die Aktion gegen die bolschewistische Propaganda eine **gemauerte Stellung einnimmt.**“

*

Im Zusammenhang mit oben wiedergegebener Maßnahme der Verwaltungsbehörden soll der Abg. Fiderkiewicz gestern abend ein Schreiben veröffentlicht haben, in dem er erklärt, daß er als Vorsitzender der Unabhängigen Bauernpartei beim Verwaltungsgerichtshof gegen die Regierungsmaßnahme Beschwerde einlegen werde. Aehnliche Aufrufe wie der des Wojewoden Bniński sind in den Wojewodschaften Wilna, Nowogródek, Bialystok und Polesie erlassen worden.

Ein Aufruf.

Appell an die polnischen Parteien.

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Finanzkommission des Sejm, durch den die Einkünfte aus der Vermögenssteuer herabgesetzt werden, ist der Polnischen Telegraphenagentur vom Zentralvorstande der Vereinigung der Staatsbeamten Polens folgender Aufruf zugegangen: „Die Finanzkommission des Sejm hat am 17. März eine Herabsetzung des Vermögenssteuerkontingents auf 407 Millionen Zloty, ohne gleichzeitige Einführung einer ständigen Vermögenssteuer beschlossen, wodurch ein Haushaltsfehlbetrag im Jahre 1927/28 bewirkt wird. Dieser Beschluß kann die Anstrengungen des ganzen Volkes zunichte machen, die darauf gerichtet sind den defizitlosen Haushalt zu erhalten und das Wirtschaftsleben zu stabilisieren. Das defizitfreie Budget für das Jahr 1926 ist vorwiegend dank der Opfer erzielt worden, die die Allgemeinheit der Staatsbeamte brachte, deren verringerte Gehälter die Haushaltsausgaben um mehr als 200 Millionen Zloty herabgesetzt haben. Die Versicherungen von maßgeblicher Seite über eine Existenzverbesserung der Staatsbeamten können angesichts der Verringerung der Einnahmequellen nicht verwirklicht werden und den erschöpften Beamtenmassen leuchtet nicht die Hoffnung einer besseren Zukunft, wodurch zweifellos ihre Arbeitsergebnisse ungünstig beeinflußt werden können, um letzten Endes weitere Haushaltsfehlbeträge zu schaffen. Wir stellen mit Bedauern fest, daß die Sejmparteien, die den Beamtendelegationen noch vor kurzem weitgehende Versprechungen bezüglich ihrer Existenz gemacht haben, durch die gegenwärtigen Beschlüsse alle Hoffnung nehmen auf eine im Staatsinteresse notwendige Aufbesserung der Existenz der benachteiligten Beamtenmassen. Wir appellieren deshalb nicht nur im eigenen Interesse, sondern im Interesse des ganzen Volkes an die Parteien, die vor allem das Wohl der Republik im Auge haben sollen, und an die maßgebenden Stellen, daß sie eine Verletzung des Haushaltsgleichgewichts und eine Vereitelung der Stabilisierung des Wirtschaftslebens nicht zulassen.“

Der letzte Beethoven.

(Nachdruck verboten.)

Es gibt gewisse Namen, die schon wegen ihrer Seltenheit und durch den erlauchten Klang ihre magische Wirkung üben. Kaum einer von den Einjährig-Freiwilligen im Hofe der Wiener Infanteriekaserne blieb damals unbewegt, als der Feldwebel bei der Rekruteninstruktion plötzlich den Namen Beethoven aussprach und brüllte: „Beethoven, Sie elender Kerl, Ihre Knöpfe sind schon wieder nicht geputzt!“ worauf ein armseliger Mensch mit einem harmlosen gänzlich unbedeutenden Gesicht vortrat und ein paar unbeholfene Worte der Entschuldigung stammelte. Das war Karl Maria Julius van Beethoven, dessen Vater Karl van Beethoven der Bruder des Meisters gewesen ist. Dieser einfache, ein wenig beschränkte Mann war der letzte Mensch dieses berühmten Namens. Obwohl er mit seinem berühmten Vorfahren weder äußerlich noch geistig auch nur die geringste Aehnlichkeit hatte. Er war recht närrisch und schrullenhaft und behauptete, er habe sich vor dem Kriege in Deutschland als Journalist fortgebracht, aber nähere Angaben konnte er nicht machen. Gegen Ende des Krieges ging auch Karl Maria Julius van Beethoven in den Schützengraben, erfror Hände und Füße und wurde, wie er erzählte, am gleichen Tage 5 mal gegen 5 verschiedene Krankheiten geimpft. Er behielt offene Wunden und wurde in sehr schwerkrankem Zustande nach Wien zurückgeschafft. Längere Zeit blieb er dort im Lazarett und die nebenstehende Aufnahme wurde in dieser Zeit gemacht. Im Jahre 1922 starb er endlich, armselig und unbeachtet der Letzte des berühmten Namens. Sein sonderbarer Traum war es gewesen, nach dem Kriege „eine Schule aufzumachen“, was er in dieser Schule lehren wollte, blieb dunkel, da er selbst wenig wußte und nichts verstand. Karl Maria Julius van Beethoven, der Letzte des heiligen Namens auf Erden — so lebte er, so starb er, ein Kaspar Hauser unter die Räder des Krieges geraten, der nicht einmal dem Ansturm des täglichen Lebens gewachsen war, klein unbedeutend, wertlos — und dennoch umstrahlt von dem letzten Abglanz seines göttlichen Ahnen.

H. T-t.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 22. März.

Schutz der Forstkulturen gegen Wildverbiß.

Von Revierförster **Mertes**-Bonn.

Besonders der Schutz der Kulturen gegen Kaninchen, denn an diese kleinen Nager denke ich hier in erster Linie, erfordert dort, wo sie in größerer Zahl auftreten, umfangreiche Schutzmaßnahmen. Das wirksamste Schutzmittel ist zweifellos eine feste Umzäunung. Dieser Schutz ist jedoch bei größeren Flächen wegen der hohen Kosten meistens nicht durchführbar. Auch das Teeren mit den verschiedenen Teerpräparaten, die mit dem Pinsel oder einer Bürste aufgetragen werden müssen, erfordert nicht unerhebliche Aufwendungen an Zeit und Geld.

Es wurden daher mit dem Wildverbiß-Schutzmittel „Höchst“, das von der J. G. Farben-Industrie-Aktiengesellschaft, Abteilung für Schädlingsbekämpfungsmittel in Höchst am Main, hergestellt wird, Versuche auf verschiedenen Kulturflächen angestellt. Dieses baumteerähnlich aussehende, jedoch im Gegensatz zu Baumteer mit Wasser beliebig verdünnbare Präparat dient zur Herstellung von Spritzbrühen, die aus Weinbergsspritzen oder ähnlichen Apparaten, im Notfall auch aus Gießkannen auf Voll- oder Streifensaaten, oder mit einem Quast auf Pflanzungen versprüht werden können, und zwar bei trockenem Wetter. Nach dem Verdunsten des Wassers hinterbleiben bräunliche Ueberzüge oder Flecken, welche die Geruchskörper enthalten.

In einem Revier, in dem die Kaninchen in großer Zahl vertreten sind, galt es, die Kiefernpflanzungen zu schützen. Hierzu wurde eine fünfprozentige Lösung (95 Prozent Wasser und 5 Prozent des Mittels) des zu Versuchszwecken zur Verfügung gestellten Wildverbiß-Schutzmittels „Höchst“ verwandt. Mangels anderer Hilfsmittel wurde mit einem Quast gespritzt, und zwar sofort nach der Pflanzung, denn bekanntlich ist in den ersten Tagen nach der Pflanzung der Wildverbiß am größten. Das zeigte sich auch auf den unbehandelten Vergleichsflächen, denn hier wurde bereits in der ersten Nacht ein großer Teil der Pflanzen verbissen, während die behandelten Pflanzen nicht angenommen wurden. Eine Besichtigung der Flächen etwa zwei Monate nach der Pflanzung hat diese Feststellung nur bestätigt.

Eine Beeinträchtigung des Wachstums durch das Bespritzen konnte nicht festgestellt werden, denn die gespritzten Pflanzen zeigen dasselbe frische Aussehen wie die Pflanzen auf den unbehandelten Flächen, nur mit dem Unterschied, daß hier mit großen Nachbesserungen gerechnet werden muß.

In einem anderen Revier wurde das Mittel bei zehnprozentiger Lösung (90 Teile Wasser und 10 Teile des Mittels) zum Schutz von Fichten- und Eichenpflanzungen angewandt, wobei es sich ebenfalls in der Hauptsache um Kaninchen-, weniger um Reh- und Hasenschaden handelte.

Am 3. März 1926 gepflanzte und sofort bespritzte Fichten sind bis heute noch nicht verbissen, obwohl sich in einer in der Nähe gelegenen Dickung viele Kaninchen aufhalten.

Bei einer Eichenpflanzung vom 10. April 1926 blieben die sofort behandelten Pflanzen verschont, während die unbehandelten Pflanzen fast sämtlich in der ersten Nacht verbissen wurden. Eine kurz vorher hier angelegte Eichenpflanzung, die nicht geschützt worden war, ist in der ersten Nacht fast vollständig vernichtet worden.

Eine Eichenpflanzung an anderer Stelle, die sofort behandelt wurde, blieb bisher vollständig von Wildverbiß verschont.

Wie bei den Kiefern konnte auch bei den Fichten und Eichen eine Störung im Wachstum infolge der Behandlung bisher nicht festgestellt werden.

Der Unterbau von Kiefern- und Eichenbeständen in Revieren mit Kaninchen war bisher in größerem Umfang kaum möglich, denn die schwachen Pflanzen wurden immer verbissen, dadurch am Wachstum gehindert und schließlich zum Absterben gebracht, während die Benutzung starker Pflanzen auf größerer Fläche an den hohen Kosten scheiterte.

Da das Wildverbiß-Schutzmittel „Höchst“ sich bei stärkerer Verdünnung (zwei- bis fünfprozentig) unbeschadet seiner Wirkungskraft auch auf Laubblätter aufspritzen läßt, steht der Verwendung schwächerer Pflanzen somit nichts mehr im Wege, wenn sie nur rechtzeitig mit diesem Schutzmittel bespritzt werden. Es dürfte sich empfehlen, im Herbst nach Laubabfall eine zehnprozentige Lösung für den Winterschutz zu verwenden und im Frühjahr bei Laubausbruch gegen den Sommerverbiß eine nur zwei- bis fünfprozentige Lösung zu benutzen.

Die Kosten (ohne Spritzmittel) für das Bespritzen der Kiefernpflanzung (10 000 Stück je Hektar) mit einem Quast belaufen sich bei einem Zeitaufwand von etwa drei Frauenarbeitstagen auf 7,50—9 Rm. je Hektar; eine genaue Kostenaufstellung ist nicht möglich, da der Preis dieses Präparates, das sich noch nicht im Handel befindet, noch nicht feststeht.

Die Radiostation auf dem Kernwerk bleibt.

Die bevorstehende Inbetriebnahme der Posener Radiostation und die andauernden Klagen der Posener Radioamateure über Störungen durch die Kernwerkstation beim Empfang haben die Regierung veranlaßt, einen besonderen Ausschuß zwecks Prüfung dieser Störungen und ihrer Beseitigung zu entsenden. Diese Kommission hatte nach dreitägigem Aufenthalt in Posen ihre Arbeiten beendet und hat am Sonnabend Posener Radiokapazitäten, Fachleute und die Presse zu einer Sitzung nach der Oberpostdirektion zur Veröffentlichung des Ergebnisses ihrer Arbeit und eventueller Aussprache hierüber eingeladen.

Die Sitzung eröffnete der Oberpostdirektor Dr. **Urbański** und erteilte nach einigen einleitenden Sätzen dem Leiter der Regierungskommission, Ing. **Stalinger**, das Wort zu einem längeren Vortrag, in dem er kurz zusammengefaßt folgendes sagte: „Polen habe von den Deutschen vier Radiostationen älteren Systems übernommen und habe andauernd versucht, diese Stationen durch neue zu ersetzen oder wenigstens zu modernisieren. An ihre völlige Entfernung sei nicht zu denken, da bei Uebermittlung von Telegrammen vermittels Telegraph anderen Staaten Transit bezahlt werden müßte, was unnötige Ausfuhr von Valuten nach dem Auslande zur Folge hat. Zu einem Neubau einer Posener Regierungsstation ist es bisher noch nicht gekommen, da es nach Meinung des Ing. Stalinger ein Kunststück sei, vom Finanzamt 1000 Dollar herauszubekommen, viel weniger also die zu dem Neubau einer Marconistation erforderlichen 36 000 Dollar. Die Posener Station ist in der letzten Zeit dreimal umgestimmt worden, und sogar nach dem Umbau der Station durch die Berliner Firma Lorenz haben die Klagen der Posener Radioamateure nicht aufgehört. Deshalb habe die Regierung diese Kommission entsandt, um die Streitigkeiten und Klagen ein für allemal zu beseitigen. Die Kommission habe bei ihren Prüfungen festgestellt, daß die Störungen nicht sehr schlimmen Charakter besäßen. Sie habe daher Schritte unternommen, diese Störungen endgültig zu beseitigen und hoffe, die Posener Radioamateure nunmehr befriedigt zu haben. Außerdem werde sie sich Mühe geben, wenn irgend möglich diese Station durch eine neuzeitliche zu ersetzen.“

In der sich anschließenden **Aussprache** nahmen u. a. Redakteur **Lipiński**, Dr. **Alkiewicz**, Prof. **Kalandyk** und Dr. **Paszkiet** das Wort. Aus allen Reden war eine gewisse Kampfstimmung gegen die Kernwerkstation herauszuhören. Sie behaupteten, daß die Störungen auch jetzt nach der Umstimmung durch die Kommission unvermindert andauern. Gegen alle diese Angriffe sprach ein Spezialist der Kommission sehr geschickt, und auf den Vorwurf, daß die Störungen unvermindert andauern, behauptete er, daß diese Störungen nicht durch die Kernwerkstation, sondern durch eine verstimmte ostpreußische Polizeistation (Na, na!) verursacht würden. Nach dreistündiger Dauer schloß Dr. Urbański die Sitzung, und es folgten nun Demonstrationen der Kommission, die die Posener Radioamateure von dem nunmehr störungsfreien Empfang zu überzeugen versuchten.

s/b.

41. Stiftungsfest des Evangelischen Vereins junger Männer.

Wie in jedem Jahre, so veranstaltet auch in diesem am kommenden Sonntag Laetare der Evangelische Verein junger Männer sein Stiftungsfest in einem **Festgottesdienst**, der um 10 Uhr vorm. in der **St. Paulikirche** stattfindet, in einem **Festabend** um 5 Uhr im großen **Vereinshaussaal** und in einem Familienabend am Montag um 8 Uhr ebenfalls im großen Vereinshaussaale.

Der Tag steht unter dem Wort: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Dieses Wort klingt am deutlichsten in dem Aufbau der Vortragsfolge für Festabend und Familienabend durch, die wie gewöhnlich eine Reihe von Vorträgen des Posaunenchors, turnerischen Darbietungen, Gedichten und gemeinsamen Gesängen enthält. In ihrem Mittelpunkt steht die Festansprache des ersten Vorsitzenden Geheimrats D. **Staemmler**. Abgeschlossen werden beide Abende mit der Aufführung des 3. Aktes von Schönherrs „Glaube und Heimat“ mit dem Untertitel „Der Auszug aus der Heimat“.

Wir sind gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Zutritt zum Festabend am Sonntag nur gegen numerierte Eintrittskarten möglich ist. Auch für Montag sind unnumerierte Karten nötig, die in den Pfarrämtern, im Vereinshaus und bei den Vereinsmitgliedern zu haben sind. Der Eintritt selbst ist frei und der Besuch allen, denen an wirklich wertvollen Veranstaltungen unserer Jugend liegt, sehr zu empfehlen. Beim Ausgang erbittet an beiden Abenden der Verein eine Sammlung zum Besten seiner Sache.

X **Zwei Stadtverordnetensitzungen** sind in dieser Woche zur Verabschiedung des **Stadthaushaltsvoranschlages** für 1926/27 einberufen worden, die eine auf morgen, **Mittwoch**, nachmittags 6 Uhr, die zweite auf **Donnerstag** um dieselbe Zeit. Die Tagesordnung umfaßt 3 Punkte: Allgemeiner Überblick über den Haushaltungsvoranschlag 1927/28, der auf den Beschlüssen des Finanzausschusses fußt, allgemeine Aussprache und Verabschiedung des Voranschlages für 1927/28, der in 39 Titel zerfällt. Sollten, wie es wahrscheinlich ist, die Beratungen am Mittwoch nicht beendet werden, dann findet am Donnerstag die zweite Versammlung statt.

X **Viehseuchen-Versicherungsgebühren.** Der Landesausschuß hat die Sätze für Versicherung des Inventars gegen Seuchenschäden folgendermaßen festgesetzt: für ein Pferd, Esel oder Maultier sind zu zahlen bei einem Bestande bis 3 Stück 54 gr, bei größerem Bestande 72 gr das Stück; für Hornvieh bei einem Bestande bis 6 Stück 20 gr, bei größerem Bestande 30 gr das Stück.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von **Helene Kalisch**.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auch die Angelegenheit mit Drehwke wurde zu Wolters Zufriedenheit erledigt. Obgleich Herr Ansorge und sein Schwiegersohn den geschickten und fleißigen Mann gern in ihrem Betrieb behalten hätten, waren sie doch ebenso gern Staatsanwalt Wolter gefällig.

Aus der Stadt kommend, hatte Wolter auf dem Heimwege in dem Ansorgeschen Hause vorgesprochen, und bei diesem Besuch hatte er Gelegenheit gehabt, sich Harald Ansorge etwas näher anzusehen als bei der ersten flüchtigen Begegnung. Aber er hatte ihn sich wohl doch nicht genau angesehen, denn wenn er später darüber nachdachte, wie der anfängliche Eindruck war, den dieser Mensch auf ihn gemacht hatte, so fand er nichts in seiner Erinnerung, das sich ihm besonders eingeprägt hatte. Bei der Verhandlung um Drehwke hatte er einige Male mit eingegriffen, diese nicht ungeschickt durch eine rasch zugreifende, unbekümmerte Art und Weise fördernd. Er war bestimmt keine hervorragende Persönlichkeit oder ein besonderer Charakter, aber er gehörte ohne Zweifel zu den Glücklichen, die sich durchzusetzen verstehen, ohne erhebliche Anstrengung.

Der alte Ansorge hatte oft schwere Sorgen. Krisen im Geschäft, Streiks, Unruhen und manche andere Schwierigkeiten galt es zu überwinden. Obgleich Harald selbst sich diese Dinge nicht allzunahe gehen ließ, bedrückten sie ihn doch mitunter, und um dem Vater nicht ganz auf der Tasche zu liegen, hatte er hier und dort versucht, etwas zu verdienen, sich als Sekretär oder als Aushilfskraft bei irgendeiner Behörde vorübergehend betätigt; zuletzt in einem großen Bankhause, in dem schichtweise gearbeitet wurde. Manche Nacht hatte er da am Schreibpult verbracht. Seiner kräftigen Natur tat das nichts, ein tüchtiger Marsch im Freien, ein paar Stunden Singen glichen es wieder aus. Er konnte sich so besser rühren, brauchte nicht in der Bude zu hocken und mit jedem Geldschein zu geizen, und konnte — was ihm am wichtigsten war — seinen auswendigen Menschen in tadelloser Form halten. Lange hatte er es nie auf solchem Posten ausgehalten, dauernd am Schreibtisch zu sitzen war ihm Tortur.

Nun lag das alles hinter ihm; die erste Etappe war erreicht. Er hätte schon vor einem Jahr ins Engagement kommen können, doch dieser Lockung hatte er widerstanden, weil er nicht mit den Mängeln und Unfertigkeiten des Anfängers auf der Bühne stehen wollte. Ueber Stimmen des Lobes überhörte er nicht die des Tadels, der sachlichen Kritik, die ihm Unvollkommenheiten nachwiesen. Er wollte ein ganz großer Sänger werden. Auch andere wollten dies; aber er war fest überzeugt, daß er die Fähigkeiten dazu besaß. Ueber Klang und Umfang seines Organs war von Anfang seines Studiums das Urteil einhellig — sie versprachen Außergewöhnliches. Er hatte fleißig gearbeitet und nahm sich vor, dies auch weiter zu tun.

V.

Harald Ansorge fühlte sich zurzeit unbeschreiblich wohl. Es tat gut, mal wieder zu Hause zu sein; richtig zu Hause, nachdem man sich fast ein Jahrzehnt draußen herumgetrieben hatte. Seit dem Kriegsausbruch war er nur einige Male und auch nur für kurze Wochen in Petersdorf gewesen; jetzt sollte ihn die Heimat länger haben. Er hatte gerade begonnen, seine Gesangsstudien ernstlich zu betreiben, als der Krieg ausbrach. Dadurch hatte sich der Anfang um Jahre verzögert, in denen er sich vom schlanken Jüngling zum breitschultrigen Mann entwickelt hatte — rauhe Jahre, die aber dennoch seinem kostbaren Schatz, seiner Stimme, nicht geschadet hatten.

Sehr froh war er, als es dann allmählich vorwärts ging, dem ersehnten Ziele zu. Und die Freiheit, das Leben in der großen Stadt gefielen ihm, wenngleich ihm der Mammon nicht allzu reichlich zufloß.

Als er das letzte Mal bei seinem Lehrer, dem ehemaligen Kammersänger Fürbringer, sang, wollte dieser noch einmal die „Gralserzählung“ aus „Lohengrin“ von ihm hören, mit der er ihn oft genug weidlich gequält hatte. Er war fast daran verzweifelt, es ihm mit dieser jemals recht zu machen. Nachdem er sie nun noch einmal gesungen hatte und das Nachspiel unter den Händen des Meisters zart und leise verklungen war, blieb dieser regungslos am Flügel sitzen, mit gekrümmtem Rücken, die Hände auf den Tasten, die Augen geschlossen und einen abwesenden Ausdruck in dem Pergamentgesicht. Dann hatte er sich plötzlich aufgerichtet, war auf ihn zugetreten und hatte ihn bei den Armen gefaßt.

„Mein lieber Harald Ansorge, unter allen meinen Schülern war nur einer, der dies so sang wie Sie! ... Die Welt draußen, das Publikum hat es nie von ihm gehört! ... Ich erzählte Ihnen ja schon manchmal von ihm. Aber Sie werden die „Gralserzählung“ auf der Bühne singen ... Wenn ich das einmal hören werde, dann ...“

Ein für Harald unverständliches Gemurmel schloß den Satz, der das größte Lob enthielt, was ihm von diesem wunderlichen Lehrer erteilt werden konnte. Friedrich Merk stand sonst über jedem Vergleich. Dieser einstige Schüler des alten Kammersängers war ein mittelloser junger Mensch gewesen, ohne Bildung und Kenntnisse, aber mit einer phänomenalen Stimme und musikalischen Fähigkeiten, die allerdings erst als Anlage vorhanden waren, als er von Fürbringer entdeckt wurde. Dieser hatte sich seiner angenommen. Es war das edelste Material, das ihm jemals in die Hände gekommen war, und er hatte keine Opfer bei seiner Ausbildung gescheut. Als diese so gut wie beendet war, hatte der Krieg Friedrich Merk hinweggerafft.

(Fortsetzung folgt.)

X **Neuer Tarif der Taubstummenpflege.** Der Landesausschuß hat die Höhe der Kosten für Unterhalt und erste Ausstattung für Pfleglinge in den Landes-Taubstummenanstalten festgesetzt. Die Gebühr für den Unterhalt der aus der Wojewodschaft Posen stammenden Pfleglinge beträgt 400 zł (im Vorjahre 300 zł), die Kosten der ersten Ausstattung 80 zł (früher 60 zł). Bei Pfleglingen aus anderen Wojewodschaften ist die Gebühr auf 800 zł für Unterhalt und 100 zł für die erste Ausstattung festgesetzt.

X **Bereits wieder eingezogen** werden, einer Meldung des „Kurjer Krakowski" zufolge, die erst kürzlich dem Verkehr übergebenen neuen 50-Złotyscheine einmal wegen ihrer wenig künstlerischen Ausführung, sodann aber wegen ihres minderwertigen Papiers.

X **Bibellehrgang für Frauen.** In der Bibelfreizeit für Frauen spricht heut, Dienstag, Studiendirektor D. Schneider über das Thema „Das Kreuz Christi und die christliche Hoffnung". Der dritte Vortragsabend fällt aus zugunsten des Vortrages des Herrn Franz Spemann. Die Teilnehmerinnen des Bibellehrganges werden gebeten, geschlossen an diesem Vortrage teilzunehmen.

X **Der neue Kommandeur des VII. Armeekorps.** General Dzierżanowski, ist am Sonntag hier eingetroffen und wird das Korps in den nächsten Tagen übernehmen.

X **Pat und Patachon im Teatr Pałacowy.** Die beiden dänischen Humoristen Pat und Patachon, diese ausgesprochenen Lieblinge der gesamten Kinowelt und Repräsentanten eines gesunden Humors, den wir in seiner bunten Mannigfaltigkeit schon in den verschiedensten Rollen zu bewundern Gelegenheit hatten, und der bei den Zuschauern die verschiedensten angenehmen Empfindungen vom behaglichen Schmunzeln bis zum zwerchfellerschütternden befreienden Lachen auslöste, sind wieder da. Das letzte nur wenige Wochen zurückliegende Auftreten der beiden Künstler hatte sie uns in einer ihrer besten Rollen als Don Quixotte und sein Schildknapp Sancho Pansa gezeigt. Diesmal sind sie erschienen als zwei Schneidergesellen, die sich aus Not zu Inhabern eines schwindelhaften Bankunternehmens entwickeln und als Bankdirektoren das Publikum nach allen Regeln der Kunst rupfen, Erinnerungen wachrufend an die reale Wirklichkeit, da solche Bankunternehmungen wie Pilze aus der Erde emporschossen, aber als Eintagsfliegen glücklicherweise längst der Vergangenheit angehören. Die beiden vielseitigen Herren „Bankdirektoren" haben natürlich wieder die Lacher auf ihrer Seite, und wenn ihre Taten auch das Palasttheater nicht gerade von Lachsalven erdröhnen machen, so kommt doch das in großen Scharen herbeiströmende Publikum auch bei dieser neuen Nüance Pat und Patachonschen Humors ganz auf seine Kosten, um so mehr, als das Nebenprogramm, ein sehr vielseitiger Humorist und eine von heiteren Szenen überströmende echt amerikanische burleske Farce, mit dem Hauptprogramm wetteifern, bei den Zuschauern behagliche Heiterkeit auszulösen.

X **Endlich aufgefunden** worden ist gestern vormittag in der Warthe, an der Fähre zwischen Schilling und Główno, die Leiche des seit Mittwoch, 24. November v. Js., also seit vier Monaten vermißten 49 Jahre alten Bankbeamten Franz Lekki aus der ul. Małeckiego 17 (fr. Prinzenstr.). Lekki war seit dem angegebenen Tage nachmittags, wo er sich zum Dienst nach der Bank Cukrowniczwa begeben hatte, spurlos verschwunden. An dieses Verschwinden knüpften sich je länger, je mehr phantastische Gerüchte, von denen eins, von einem hiesigen Blatte genährt, besagte, daß er in einer Villa eines ehemaligen Vororts ermordet und zerstückelt sein sollte. Ein anderes Gerücht wollte wissen, daß er erschlagen und in die Warthe geworfen sein sollte. Wieder ein anderes Gerücht ging dahin, daß er ins Ausland geflüchtet sein sollte. Die Haltlosigkeit aller dieser Gerüchte dürfte die noch bevorstehende gerichtsärztliche Sektion der Leiche ergeben. Die Leiche war bei der Auffindung vollständig mit einer dicken Schlammschicht überzogen und bereits völlig in Verwesung übergegangen; ihre Identität mit dem Vermißten ist an der bei ihm vorgefundenen Taschenuhr von seinen Angehörigen festgestellt worden. Auf die Auffindung des Vermißten hatten seine Angehörigen eine Belohnung von 1000 zł ausgesetzt.

X **Eingestürzt** ist in der Nacht zum Montag auf der ul. Fredry (fr. Paulikirchstr.) in der Nähe der früheren Ansiedlungskommission der Bürgersteig in einem Umfange von 1 Quadratmeter und in einer Tiefe von 2 Metern. Die Feuerwehr wurde zur Beseitigung des Schadens alarmiert.

X **Tödlicher Unglücksfall.** In der ulica Grunwaldzka (früher Auguste Viktoriastraße) wurde gestern nachmittag kurz vor 6 Uhr die sechsjährige Marjanna Karas von einem Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie kurz nach ihrer Einlieferung in das Stadtkrankenhaus starb.

X **Tödlicher Unglücksfall.** Zu Tode gekommen ist am Sonntag auf der Chaussee Zegrze—Kurnik der 34 Jahre alte Kaufmann Stanisław Kujawa aus der St. Martinstr. 63. Er fuhr auf seinem Motorrade und wich einem Auto aus, dabei fuhr er auf einen Stein, kam zu Falle, erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er abends im Stadtkrankenhause erlag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

X **Zweifellos Selbstmord verübt** hat ein 18- bis 19jähriger junger Mann, der sich an der Eisenbahnüberführung an der ulica Libelta (fr. Wittingstr.) vergangene Nacht vom Eisenbahnzuge hatte überfahren lassen und in zwei Teile geschnitten als Leiche aufgefunden wurde. Die Leiche lag quer auf dem Gleise. Er wurde nach bei ihm vorgefundenen Papieren, als ein Josef Dzioch festgestellt.

X **Von einem Kraftwagen angefahren und leicht verletzt** wurde gestern der 11jährige Schulknabe Stanislaus Kosiński.

X **Diebstähle.** Eingebrochen wurde gestern nacht in die Gastwirtschaft von Zieliński, Górna Wilda 109 (fr. Kronprinzenstr.); gestohlen wurden aus dem Schaufenster nach der Zertrümmerung der Scheibe Schnäpse im Werte von 250 zł. Gleichfalls die Schaufensterscheibe zertrümmert wurde in dem Schuhwarenladen in der ul. Strumyłowa 9 (fr. Bachstr.); gestohlen wurden für 300 zł Herrenschuhe. Gestohlen wurde aus dem Grundstück ul. Łazarska 6 (fr. Lazarusstr.) ein Fahrrad Marke „Inventia" im Werte von 250 zł.

X **Vom Warthehochwasser.** Heute, Dienstag, früh war der Wasserstand der Warthe in Posen + 2,70 Meter, wie gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, am ersten Tage nach Frühlingsanfang, hatten wir früh bei klarem Wetter fünf Grad Wärme.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum,** 21. März. Zu Pflanzarbeiten in den staatlichen Oberförstereien des Kreises Birnbaum werden rd. 1300 Arbeiter gesucht. Für die einzelnen Oberförstereien werden verlangt: für Birnbaum 300, für Zirke 500 bis 600, für Bucharzewo (fr. Schönwald) 400 Leute. Meist werden Mädchen und Burschen, sowie ein kleiner Teil Männer verlangt.

* **Bromberg,** 21. März. Zu einem Großfeuer entwickelte sich ein Scheunenbrand, der am Sonnabend auf dem Grundstück des Restaurateurs Adalbert Scherbarth, Thornerstraße 65 ausgebrochen war und die Scheune mit etwa 100 Zentner Getreide vernichtete. Die Feuerwehr konnte erst um 5 Uhr nachmittags von der Brandstelle abrücken. Die Ursache des Feuers waren spielende Kinder des Arbeiters Bajer, der auf demselben Grundstück wohnt. Der Schaden ist bedeutend. — Am Sonnabend, 12 Uhr nachts, wurde die Feuerwehr zu einem weiteren Brande nach der Bahnhofstraße 47 beordert, wo in den Kellern der Kronenapotheke Phosphor brannte. Die Ursache ist aller Wahrscheinlichkeit nach in Selbstentzündung zu suchen. Dies Feuer konnte bald gelöscht werden.

pz. **Rogasen,** 20. März. Hier besteht seit einiger Zeit eine vom Posener Evangelischen Konsistorium ins Leben gerufene und unter Leitung von Pfarrer Huß stehende Bibelschule zu dem Zwecke, dem großen Mangel an Religionslehrern und -Lehrerinnen abzuhelfen. Bei genügender Beteiligung beginnt am 25. April ein neuer 4—8-wöchiger Kursus der Bibelschule. Meldungen sind möglichst bald durch die Pfarrämter nach Rogasen einzureichen, wo auch die näheren Bedingungen über den Eintritt zu erfragen sind.

* **Schmiegel,** 21. März. Bald hinter dem Kleinbahngleise ereignete sich am Dienstag abend 10 Uhr ein schweres Unglück. Ein aus Posen hier durchfahrendes Auto prallte in rasendem Tempo an einen Baum der Nitscher Kirschenallee. Der Chauffeur hatte geraucht und wollte die abgebrannte Zigarette aus dem Wagen werfen. Durch die Bewegung der Hand erfuhr das Auto eine Ablenkung, die zu diesem Unglück führte. Der Anprall war von solcher Gewalt, daß der Chauffeur mit seiner Brust das Steuer demolierte und sich hierbei schwere innere Verletzungen zuzog, denen er bereits erlegen ist. Er hinterläßt die Frau und drei Kinder. Ein bei ihm sitzendes Mädchen von etwa 6 Jahren erlitt, gleich dem Chauffeur, mehrere Schnittwunden durch Glas und Scherben, dazu gesellte sich eine Gehirnerschütterung. Das rückwärts sitzende Ehepaar scheint mit dem bloßen Schreck davongekommen zu sein.

* **Strelno,** 19. März. Am 17. d. Mts. starb im 42. Lebensjahre der hiesige Starost Karol Baliński. — Der Getreidehändler Józef Grabias kaufte von der Firma Morawietz und Eilenberg deren Grundstück Markt 2.

* **Wongrowitz** 21. März. Die Verrohung der Jugend beweist folgender Fall, über den die „Deutsche Rundsch." berichtet: Am Donnerstag, dem 17. d. Mts., befanden sich zwei Damen aus Kobylec mit dem Gespann auf dem Heimwege. Plötzlich sprangen zwei Jungen an den Wagen und versuchten die eingekauften Waren zu rauben, als ihnen dieses nicht gelang, schlugen sie mit Knüppeln auf die Damen ein. Da nun das Pferd schnelleres Tempo einschlug, mußten die Banditen von ihren Opfern lassen. — Kurz vorher nahmen dieselben Bengels einem Mädchen aus Kopaszyn 15 zł ab. Es ist aber gelungen, die beiden Banditen zu verhaften; der eine der beiden ist sogar noch schulpflichtig.

* **Wreschen,** 21. März. Fast gleichzeitig brachen nachts 2 Uhr Feuer aus in Soleczno und in Słonowo. In Soleczno brannte die Scheune der Pächter Fractowiak und Szymański nieder, in der sich landwirtschaftliche Maschinen befanden; die Scheune war Eigentum der Frau General Grudzielska. In Słonowo wurden eingeäschert der Schweinestall, Viehstall und ein Schuppen; außerdem verbrannten eine Kuh, ein Pferd und mehrere Ziegen. Geschädigt ist der Wirt Kosmala. In beiden Fällen scheint Brandstiftung vorzuliegen.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Schwetz,** 19. März. Vorgestern ereignete sich in dem Dorfe Ehrenthal hiesigen Kreises ein schrecklicher Mord, dem ein junges Leben zum Opfer fiel. Der 17jährige einzige Sohn des Besitzers Lau erteilte dem Knecht, der aus Kongreßpolen stammt, Befehle in der Wirtschaft. Hierüber erbost, fiel er im Schuppen über den jungen Menschen her und stach ihm einen Dolch in die Schläfe, worauf der Tod bald eintrat. Der Unhold besaß noch die Frechheit, zum Vater des Ermordeten auf den Boden zu laufen und zu rufen: „Der Sohn ist tot!" Die Polizei verhaftete den Mörder. Er leugnete lange und legte erst abends 11 Uhr ein Geständnis der Tat ab.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau,** 21. März. Der 17 Jahre alte Schüler einer mittleren Lehranstalt in Hrubieszewo bei Warschau hatte sich in eine 18jährige Schülerin verliebt, und da die Eltern gegen eine Verbindung waren, kurzerhand seine Braut nach Zamość entführt. Hier hatte das Liebespaar eine Nacht auf dem Friedhof zugebracht. Da ihnen keinerlei Mittel zur Verfügung standen, beschlossen sie, freiwillig aus dem Leben zu gehen. Das Mädchen nahm eine Dosis Schwefelsäure zu sich. Der junge Mann konnte jedoch die Qualen seiner Braut nicht ansehen und erwürgte sie. Hiernach begab er sich nach dem Bahnhof, um sich unter einen Eisenbahnzug zu werfen. Er wurde jedoch rechtzeitig von Polizeibeamten ergriffen und verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 21. März. Im August v. Js. beleidigte Dymitr Czub mehrere Polizeibeamte und leistete ihnen einen derartigen Widerstand, daß er gefesselt werden mußte. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. — Im Juli v. Js. nachts stahl der Schlosser Stanisław Genge dem Kaufmann Mandowski, Grabenstr. 3, drei Zentner Leder und ½ Zentner Altmetall. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Jahre Gefängnis.

Briefkasten der Schriftleitung.

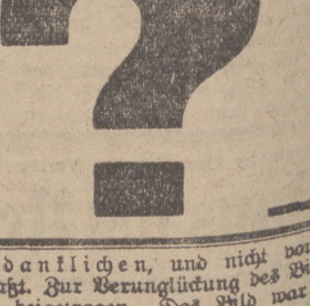
(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. A. in G. 1. Sie sind zur Zahlung des Altenteils laut Vertrag auch dann verpflichtet, wenn Ihre Mutter nach Deutschland gezogen ist. 2. Die Forderung der Mutter auf 300 Reichsmark ist unberechtigt, vielmehr haben Sie 369 zł zu bezahlen, für den Fall, daß das von Ihnen zu diesem Zwecke anzurufende Gericht auf volle Aufwertung erkennt. 3. Siehe unter 2; das Gericht prüft alle in Frage kommenden Momente. 4. Da Ihre Schwester die Löschung der Hypothek im guten Glauben genehmigt hat, ohne daß Sie die 2500 Mk. bezahlten, sind Sie, moralisch wenigstens ganz bestimmt, zur Zahlung des nach § 29 der polnischen Aufwertungsverordnung aufgewerteten Erbteils verpflichtet. Wegen der ziffernmäßigen Aufwertung müssen Sie ebenfalls die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen. Auch hier würden Sie den Betrag in Złotywährung bezahlen müssen.

J. J. in P. Wir sind nicht in der Lage, aus einer vier Quartseiten langen eng geschriebenen Zuschrift zu enträtseln, worauf Ihre Anfragen hinaus wollen. Die 600 000 poln. Mk. vom September 1922 hatten einen Wert von 500 zł, die 400 000 Mk. aus derselben Zeit einen solchen von 333,33 zł, die 400 000 Mk. aus Dezember 1922 einen solchen von 160 zł, die 2 Millionen Mk. aus Dezember 1923 einen solchen von 2,50 zł und die 2 720 000 Mk. aus Juni 1924 einen solchen von 1,51 zł. Die Berechnung der Zinsen geht über die Aufgabe des Briefkastens weit hinaus.





Gang durch das Museum.

III.

Nicht weit von dem sehr edlen Bilde von Prof. Pautsch, das den Dichter Jan Kasprowicz darstellt, stoßen wir auf ein Bild von geringem Umfang, das aber trotzdem stark interessiert; es ist ein Aufbruch zur Jagd von J. Falat. Da ist das lebensvolle Fahlgelb des von der Sonne noch angeleuchteten Herbstlaubs, das den Mittelgrund beherrscht, das dann nach den Seiten zu in die blau-grau verschwimmenden Töne des Nadelwaldes übergeht. Das ist stark und kräftig dargestellt. Und man ist erstaunt, wenn man noch etwas näher zuschaut: das Bild ist signiert 1894. Der frische impressionistische Vortrag ist also recht früh, stammt aus der Frühzeit des Impressionismus (soweit nicht Frankreich in Frage kommt). Falat ist tatsächlich als ein früher und selbständiger Impressionist anzusehen; auch dieses kleine Bild erweist das. Ganz in der Nähe, mehr zur Eingangswand zu, ist ein anderes Falatsches Bild, ebenfalls kleinen Formats, gleichfalls recht interessierend. Auch in dieser Treibjagd ist, mit ungesuchten, selbständig-impressionistischen Mitteln, Wesentliches gegeben: kräftige Erdhaftigkeit in diesen Gestalten, in diesem Stück Bodenfläche in seinem Graubraun, in diesem Graublau des wolkigen Hintergrundes.

Recht eigenartig ist der Eindruck, der von einem Damenporträt von Mierzejewski ausgeht. Hell, ganz hell, strahlt es einem entgegen. Das Bild ist in Oel gegeben, hat aber völlig Pastellwirkung; in seiner hellen, lichten, zarten Art. Helles Weiß ist das Ganze, nur ein Stückchen rötlichen Umwurfs wird von hinten sichtbar. Ein delikates Bild, zart und festlich.

Da ist, in der Nähe, ein anderes, kleines, auch ganz helles Bild. Und doch ganz anders. Keine zarte, sondern eine starke, kraftvolle, blendende Helle. Ein kleines Stück Strand darstellend, und sein Maler heißt Monet, Claude Monet. Selbstverständlich, daß man sich nach diesem kleinen Bilde keine zutreffende Vorstellung von diesem Großmeister des französischen Impressionismus machen kann. Aber doch etwas sieht man darin von der großen Kraft dieser ersten Bahnbrecher, die das Atelier und das Atelier-Licht ließen und hinauszogen ins Freie, ins Freilicht. Claude Monet, der noch mit Edouard Manet zusammen gestrebt und gestritten hat, ist erst vor einigen Monaten in hohem Alter verschieden.

Ein paar Schritte, und das Bild eines modernen Spaniers spricht uns an. Eine „Dame" von Zuloaga. Er ist Goya, seinem großen Landsmann, an die Seite gesetzt worden; das ist recht übertrieben. Immerhin, ein Bild, das Qualität hat: wie sich das rotbraune Gesicht, die dunkelrote Rose im Haar, der schwarze Spitzenschal, der Fächer zu einem stumpfen, gobelinartigen Ensemble zusammenfassen.

In dem Teil des großen Saales, der — vom Standpunkt des Eintretenden — ganz links liegt, finden wir dann noch ein paar gute alte Bekannte. Da ist, ganz in der Ecke, eins der wohlbekannten Odyssee-Bilder des alten Preller. „O, welches selige Wiederfinden"! Was ist nicht alles über den Odyssee-Preller seither gesagt worden: „veraltet, unmodern, lang überholt". Aber der Alte zeigt junge Kräfte; das ist kein Zweifel. In seiner Darstellung — und auch in dieser vor uns — ist der Zauber der alten Griechen-Sage eingefangen. Das da, in dem Bilde, ist klassisches Griechenland, oder wenigstens das, was wir als klassisches Griechenland empfinden. Diese Nausikaa des Vordergrundes, dieses von rechts her hereinblickende blaue Meer, diese sich aufstaffelnden Berge des Hintergrundes links, dieses alles verbindende edle Farbe: es ist das alte Liebe, es hält auch heute stand; weil es im Grunde echt und gefühlt ist. Ich glaube, daß man eben dies nicht von dem in der Nähe hängenden Bilde Leistikows „An der Havel" sagen kann. Es enttäuscht heute etwas; es hält dem heutigen Empfinden nicht in gleicher Weise stand wie etwa das Prellersche Bild. Man kann sich diesen Vorwurf des typischen märkischen Landschaftsbildes heute freier, unbetonter und doch eindringlicher dargestellt vorstellen; man braucht dazu nur an die trefflichen Werke des alten Hagemeister zu denken, der sich in Ferch, am Swielowsee, seit manchem Jahre eingenistet hat und dort die märkische Landschaft wunderbar gestaltet. Doch ist dem Leistikowschen Bild zugute zu halten, daß es doch damals aus einem wertvollen Antrieb hervorging: nämlich aus dem gesunden Bestreben, nicht bloß die — seinerzeit durchaus bevorzugte — Gebirgslandschaft darzustellen, sondern auch das Land karger Naturreize, im besonderen das Heimatland. — Noch wollen wir bei einer Landschaft von v. Gleichen-Rußwurm (Kronthalsche Stiftung) nicht vorübergehen. Dieses schöne, helle, blonde Bild, das leicht-impressionistische Mittel verwendet und doch etwas in gutem alten Sinne Lyrisches hat, prägt sich durch seine durchaus individuelle Haltung innig ein.

Wir wollen diesen großen Saal nicht verlassen, ohne auf dieses große Bild hinzublicken, das Vater Rhein heißt und den werten Namen Moritz v. Schwind trägt. Wer unaufrichtig ist, wird das Bild preisen; denn es trägt ja einen berühmten Namen. Die Wahrheit ist, daß das Bild unbedeutend ist. Eine trockene Allegorie des Rheins und einiger seiner Nebenflüsse. Das Ganze von der gedanklichen, und nicht von der malerischen Seite angefaßt. Zur Verunglückung des Bildes hatte auch ein Aeußerliches beigetragen. Das Bild war seinerzeit für die Trinkhalle in Baden-Baden bestimmt, wo es halbwegs noch gepaßt hätte, wurde auch dann später noch geändert. Obwohl es ohne Belang ist, wollen wir an dem Bild nicht vorübergehen, schon darum nicht, weil ein unerfahrener jüngerer Kunstsucher meinen könnte: Schwind sei weit überschätzt, sei „vieux jeu", ein „Name" ohne rechten Inhalt. Nein, so ist es durchaus nicht. Vergessen wir doch ja nicht, daß dieser Schwind, der hier einmal kräftig danebengehauen hat, der Schwind der herrlichen „Morgenstunde" ist, der Schwind des nicht minder herrlichen „Einsiedlers, die Rosse des Ritters tränkend", ein deutscher Meister.

Georg Brandt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Das Internationale Biographische Archiv** bringt in seinen viermal monatlich erscheinenden Lieferungen auf losen Blättern, die nach einem übersichtlichen und leicht zu handhabenden System geordnet werden, die biographischen Daten der im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten aller Länder, und zwar nicht allein von Politikern und Diplomaten, sondern auch von Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern usw. Durch die ständige Erneuerung der Personaldaten veraltet das Werk nicht, im Gegensatz zu Behelfen, die in Buchform erscheinen. Die Personalien bieten nicht nur trockene Zusammenstellungen, sondern lassen die besprochenen Personen plastisch auf dem Hintergrund ihrer Umwelt, ihrer Tätigkeit und ihrer Beziehungen erscheinen und können daher auch in Sachfragen zu Rate gezogen werden. Das Int. Biogr. Archiv hat sich eine große Zahl von Freunden erworben, vor allem bei der Tagespresse, deren Redakteure darin einen kaum entbehrlichen Behelf sehen, dann aber auch bei den Gesandtschaften, Staatskanzleien, öffentlichen Organisationen und Aemtern, politischen Parteien, Bibliotheken, vielen Publizisten u. a.

— **Romane im Film.** Der Roman „Frau Uebersee" von Fritz Reck-Malleczewen, der bei der Deutschen Buch-Gemeinschaft (Berlin SW 61, Prospekte gratis) verlegt ist, ist von der Ufa zur Verfilmung angenommen worden. Ebenfalls wird der Roman „Auferstehung" von Tolstoi, auch bei der Deutschen Buch-Gemeinschaft erschienen, von „Inspiration Pictures" für United Artists verfilmt. Die Aufnahmen zu diesem Film gingen unter Beaufsichtigung des Sohnes Tolstois, Ilya Tolstoi, vonstatten.

Handelsnachrichten.

Rückkehr der polnischen Anleihe-Delegation aus Amerika. Krzyżanowski und Młynarski haben in Begleitung des Pariser Vertreters des Bankhauses Blair et Co. in Neuyork, Monnet, am 18. d. Mts. mit dem Dampfer „Aquitania" die Rückfahrt angetreten. Auf Fragen von Berichterstattern über den Erfolg ihrer Reise antworteten die Herren Krzyżanowski und Młynarski, dass die Erlangung einer amerikanischen Anleihe in Höhe von 100 Millionen Dollar nicht der Hauptzweck ihres Aufenthalts in Neuyork gewesen sei. An Auslandsanleihen könne Polen erst dann denken, wenn es gesunde und feste Kreditunterlagen erlangt habe. Finanzkreise Neuyorks behaupten, dass die polnischen Vertreter Anleiheverhandlungen mit dem Bankhaus Blair et Co., mit Bankers Trust Company und mit Chase National Bank of The City of Newyork geführt, dass diese Verhandlungen aber keinerlei Resultate gezeitigt hätten. Die polnischen Unterhändler haben diese Gerüchte auch keinesfalls bestritten, sondern nur hervorgehoben, dass eine Anleihe nicht der Hauptzweck ihrer Reise gewesen sei.

Der polnische Kunstdüngermarkt. Die Marktlage ist entsprechend der Jahreszeit ausserordentlich belebt. Der Verbrauch erreichte 60% der Vorkriegszeit und ist dreimal grösser als im Vorjahr. Die grösste Nachfrage herrscht nach Stickstoff, so dass die Chorzower Werke den Bedarf bei weitem nicht decken können. Es sind deshalb bedeutende Mengen aus Deutschland eingeführt worden. Das Angebot an Salpeter, Thomasmehl Pottaschesalz, Kalkdünger und Superphosphaten ist befriedigend. Es werden notiert: Stickstoff 20%, ausländisch, für 100 kg 43.50 zł franko Grenzstation, Chilesalpeter 15% — 66.50 zł, norweg. Salpeter 60.50 zł für 100 kg loko Lager, Thomasmehl 16% — 19.20 zł für 100 kg loko Lager, Stebniker Kainit und Kaluszer Pottaschesalz 2.42 zł für 100 kg franko Stebnik oder Kalusz, Superphosphat 16% — 17.80 zł, 18% — 19.80 zł für 100 kg loko Lager, Kalkdünger 37.80 zł für eine Tonne franko Verladestation.

Aus der Hüttenindustrie. Die Eisenhütten, in denen zur Zeit der günstigen Konjunktur während des englischen Streiks einige Abteilungen 10 Stunden täglich arbeiteten, sind nunmehr wieder zum Achtstundentag zurückgekehrt.

Polens Kohlenexport nach Algerien. Die polnische Kohlenindustrie verhandelt seit einigen Tagen mit der Verwaltung der Eisenbahnen Algeriens über Kohlenlieferungen. Die Verhandlungen sollen kurz vor dem Abschluss stehen. Die erste Lieferung wird 25 000 t betragen.

Die Streiklage in Lodz. Der Streik der Bäckergesellen dauert fort. Trotzdem ist die Versorgung mit Backware zufriedenstellend, da die Meister sich andere Hilfskräfte verschafft haben. Die Meister sind entschieden gegen die Forderung einer 30%igen Erhöhung. — Auch die Schuster fordern Lohnerhöhung. Die Metallarbeiter haben heute die Arbeit wieder aufgenommen. Die Textilfabriken sind in der Provinz wie auch in Lodz selbst wieder sämtlich in Betrieb.

Generalversammlungen.

24. März. „Fabryka Kawy Słodowej w Pniewach" S. A. Ordentliche Generalversammlung (Liquidation) um 11 Uhr in der Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen, Plac Wolności 15.

[illegible] März. „Cegła", S. A. Ordentliche Generalversammlung (Kapitals-Erhöhung) um 16 Uhr in der Kanzlei des Notars Cichowicz in Posen, Plac Wolności 18 (eventueller zweiter Termin 4. April).

[illegible] März. „Gazeta Powszechna", S. A. Ordentliche Generalversammlung um 15 Uhr im Lokal der Gesellschaft in Posen, Aleje Marcinkowskiego 18.

[illegible] März. „Carrosin", S. A. Ordentliche Generalversammlung (Kapitals-Erhöhung und Statutenänderung) um 10 Uhr im Lokal der Gesellschaft in Polen, ul. Wenecjanska 16/17.

[illegible] März. „Zakłady Przemysłowe Winkelhausen", S. A. Ordentliche Generalversammlung (Statutenänderung) um 12 Uhr im Lokal der Gesellschaft in Stargard, ul. Rycerska 3.

[illegible] März. „Olejarnia Szamotuły", S. A. in Samter. Ordentliche Generalversammlung um 12 Uhr im Lokal der Bank Związku Spółek Zarobkowych in Posen, Plac Wolności 18.

Märkte.

Getreide. Warschau, 21. März. Notierungen für 100 kg franko Station, in Klammern franko Warschau: Kongressroggen 681 gl. [illegible] 41.25, Pommerscher Hafer 36.15—36.25, Posener Saathafer nach Probe 37.00, Roggenkleie (28.00). Tendenz für Weizen und Roggen etwas schwächer.

Lemberg, 21. März. Privat wurden fast alle Getreidesorten und Industrie- und Esskartoffeln gehandelt. Starkes Interesse für Saatgut, gesucht wird Saat- und Mahlgerste. Tendenz für Brotgetreide leicht abgeschwächt, sonst anhaltend. Notiert wurde: Roggen, Gewicht [illegible] Gramm, 40—41, 660 Gr. 38.75, Mais rumänisch 27—28, Industriekartoffeln 8.25—8.75, Roggenkleie ohne Sack 26—26.50, Weizenkleie 27, Weizengrütze 79—81.

Hamburg, 21. März. Notierungen für Auslandsgetreide, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. 16.55, II. [illegible], III. 15.10, Rosafe 13.90, Barusso 13.65, Hardwinter II. 14.90, I. [illegible], Gerste, Dunaj-russische 10.60, La Plata 10.65, Roggen Western [illegible] I. 12.15, II. 12, südrussischer 12.40, Mais La Plata 8.10, Hafer Clipped Plata 51—52 kg 9.00, Leinsamen La Plata 17.60, April 17.40.

Chicago, 19. März. Schlussbörse. Terminpreise: Weizen, Mai [illegible], Juli 129⅜, September 127¼, Mais, Mai 74⅜, Juli 78⅜, September [illegible], Hafer Mai 44⅜, Juli 44⅜, September 43⅜, Roggen Mai 100⅜, [illegible]. Preise loko: Weizen Nr. 2 Redwinter — Sommer 132¼, Hardwinter — Sommer Nr. 3 131⅜, Hafer weiss Nr. 2 57⅜, Gerste Malting 64—82.

Berlin, 22. März. (R.) Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 266—269, März 287.50, Mai [illegible]—281.50, Juli 280. Tendenz ruhig. Roggen: märk. 244—246, März [illegible], Mai 254—254.50, Juli 246—245.75. Tendenz matt. Gerste: Sommergerste 214—242, Futter- und Wintergerste 192—205. Tendenz still. Hafer: märk. 198—206, Mai 210. Tendenz ruhig. Mais: 178—180. Tendenz still. Weizenmehl: 34.25—36.50. Roggenmehl: 33—35. Weizenkleie: 15.25. Roggenkleie: 15. Viktoriaerbsen: 42—59. Kleine Speiseerbsen: 30—32. Futtererbsen: 22—23. Peluschken: 20—22. Ackerbohnen: 20—22. Wicken: 22—24. Blaue Lupinen: 13.50—14.50, gelbe Lupinen: 15—16. Neue Seradella: 21.50—24. Rapskuchen: 15.50—15.70. Leinkuchen: 20—20.20. Trockenschnitzel: 11.90—12.10. Soyaschrot: 18.90—19.40. Kartoffelflocken: 29.80—30.30.

Produktenbericht. Berlin, 22. März. (R.) Die ausländischen Weizenforderungen waren hier weiter nachgiebiger. Vom Inlande waren die Offerten gänzlich unverändert. Im Weizenzeitmarkt machte sich für den laufenden Monat Deckungsbegehr geltend, wodurch die Preise um 1½ Mark höher einsetzten, während die späteren Sichten unverändert lagen. Roggen ist vom Inlande durchaus nicht stärker offeriert, da aber die überseeischen Ablader ihre Forderungen weiter ermässigt haben, erfuhren die Lieferpreise einen Rückgang um 1 bis 1½ Mark. Auch prompte Ware nur zu ermässigten Preisen abzusetzen. Der Preis für Westernroggen entspricht gegenwärtig ungefähr dem Maiterminpreise. Weizen- und Roggenmehl sind nach wie vor unverändert offeriert. Im Konsum sind jedoch nur kleine Mengen und auch diese nur schwer unterzubringen. In Hafer und Gerste ist das Geschäft bei behaupteten Preisen nur klein.

Rauhfutternotierungen. Berlin, 22. März. (R.) Drahtgepresstes Roggenstroh 1.20—1.55, Haferstroh 90—1.15, Gerstenstroh 90—1.15, Weizenstroh 1.05—1.45, Roggenlangstroh 1.75—2, bindfadengepresstes Roggen- und Weizenstroh 1.20—1.55, Häcksel 2.05—2.30, handelsübliches Heu 1.70—2.10, gutes Heu 2.65—3.10, Thymotheeheu 3.75—4.25, Kleeheu 3.60—4.10.

Saaten. Bromberg, 19. März. Die Firma Szukalski notiert für 100 kg in zł: Roter Klee 400—450, weisser 320—400, Schwedenklee 460 bis 550, gelber 180—200, gelber in Schalen 80—90, Inkarnatklee 90—100, Wundklee 220—260, Tymotheeklee 70—80, Raygras 100—125, Winterwicke 100—110, Sommerwicke 35—37, Peluschken 32—34, Seradella 20 bis 22, Viktoriaerbsen 75—85, Felderbsen 46—48, grüne 56—60, Senf 70—75, gelbe Saatlupine 22—24, blaue 20—22, weisser Mohn 140—160, blauer 130—150.

Lemberg, 19. März. Tendenz steigend. Weizen Jara 78.40 bis 90 zł, Hafer 45.18—76.00 zł, Gerste 54.60—67.20 zł, roter Klee 52 bis 56.50 Dollar.

Futtermittel. Warschau, 21. März. Die Stimmung hat sich etwas befestigt, da die Zufuhr nachgelassen hat, während die Nachfrage unverändert geblieben ist. Für 100 kg loko Lager wird notiert: Hafer 43 zł, Futterklee 20 zł, Auswahlheu 17 zł, schlechteres 13 zł, zu Packzwecken 8—9 zł, Langstroh 13 zł, gepresst 10 zł.

Eier. Warschau, 21. März Die schwache Tendenz am Eiermarkt macht weiter Fortschritte, so dass die Abnehmer sich immer vorsichtiger mit Ware versorgen. Die schwache Tendenz ist auf verstärkte Produktion und Angebot zurückzuführen, so dass sehr viel Ware vorhanden ist. Für 1 Kiste frischer Eier (1440 Stück) wird loko Lager (je nach Grösse der Ware) 175—160 zł gezahlt.

Früchte. Warschau, 21. März. Am Markt für Südfrüchte werden nach der letzten Zollerhöhung höhere Preise notiert: Apfelsinen ganze Kisten (160—200 oder 300 Stück) 105 zł, halbe Kisten 54—55 zł, Viertelkisten (9 kg) 50—40 Stück 27—27.50 zł, 72 Stück 29 zł, Zitronen 300—360 Stück 36 zł, Mandarinen nach Saison; italienische Feigen in Kränzen 2.80 zł je 1 kg. Kredit auf 2 Monate.

Hanf. Lublin, 19. März. Am Flachs- und Hanfmarkt herrscht stärkeres Interesse. Notiert wird für 100 kg in Doll.: Flachs gekämmt 34—35, Flachswerg I. 20—21, II. 9—10, Hanf gekämmt I. 25, Hanfwerg 12. Tendenz sehr fest.

Hopfen. Warschau, 21. März. Die an den Auslandsmärkten herrschende Belebung in den letzten zwei Wochen ist nicht ohne Einfluss auf unseren Markt geblieben. Seit einigen Tagen herrscht bei den Abnehmern wie bei den Produzenten etwas Belebung, da einerseits die Besitzer von Ware hoffen, später noch bessere Preise zu erzielen, und daher nicht anbieten, während anderseits die Käufer Ware gebrauchen, da der Bierverbrauch sehr schnell zunimmt. Der gesamte Vorrat fertiger Ware und von den Plantagen in Wolhynien wird auf ca. 2500 Zentner geschätzt, was im Falle eines heissen Sommers für den Inlandsbedarf ausreicht. Für 50 kg rohen Hopfens auf den Plantagen wird 80—90 Doll. gezahlt; dies sind nur noch mittlere Sorten. Die Auswahlsorten sind schon aufgekauft. Brauereihopfen, geschwefelt und gepresst, wird loko Lager des Verkäufers folgendermassen geschätzt: Sorte Prima A 135 Doll., Prima B 120 Doll., Secunda 105 Doll. Die Zahlungsfähigkeit seitens der Brauereien ist ziemlich gut. Ausser einigen Einzelfällen gibt es wenig Proteste. Sichere Firmen geniessen Kredit bis zu 9 Monaten.

Baumwolle. Bremen, 21. März. Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf: Amerik. Baumwolle loko 15.53, Mai 14.85—14.79, Juli 15.03—15.01, Oktober 15.23—15.17, Dezember 15.35—15.29, Januar 15.35—15.27. Tendenz fest.

Kolonialwaren. Hamburg, 21. März. Notierungen in Cents für 1 lb. (Verkauf — Kauf): Kaffee, Mai 69¾—69¼, Juli 67¾—67¼, September 65¾—65¼, Dezember 63¾—63¼. Tendenz ruhig.

Neuyork, 19. März. Notierungen in Cents für 1 lb.: Kaffee Rio Nr. 7 loko 16¼, März 14.84, Mai 13.88, Juli 12.85, September 12.06, Dezember 11.61, Januar (1928) 11.61, Februar 11.36, Santos Nr. 4 loko 18⅛.

Felle und Häute (Rohleder). Krakau, 19. März. Für 1 kg Rindsfelle 2.30, Kuhfell 2.00, Färsenfell 2.20, Kalbsfell ganz je Stück 12—13 zł. Tendenz anhaltend, nur Kalbsfelle etwas erhöht.

Lublin, 19. März. Die Lage ist unverändert. Kalbsfelle weiter schwach, Rindsfelle anhaltend. Notiert wurde: Rindsfelle 2.25—2.40, Kalbsfelle 10.50—11.00. Tendenz schwach.

Metalle. Warschau, 18. März. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg: Bankazinn 15, Hüttenblei 1.45, Zink 1.53, Antimon 3.50, Aluminium 6, Zinkblech 1.72, Kupferblech 4.50, Messingblech 3.70—4.20.

Berlin, 21. März. Amtliche Preise in R.-M. für 100 kg. Elektrolyt, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 128, Remeltedplattenzink üblicher Handelsgüte 57½—58½, Originalhüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98—99% 340—350, Antimon Regulus 110—105. Silber ca. 0.900 in Barren 76¼—77¼ R.-M. je 1 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 13—15½ je 1 Gramm.

Berlin, 21. März. Altkupfer 50—51, Rotbruch 45—46, Messingguss 37—38, Messingabfälle 45—46, Altzink 22—23, neue Zinkabfälle 26—27, altes Weichblei 23—23½, Aluminiumblechabfälle 73—80, Lötzinn 72—75.

Naphtha und Oele. Warschau, 21. März. Für 100 kg loko Lager mit Akzise in Fässern, in Klammern in Zisternen, franko Warschau: Naphtha 50.50—51 (50.13), Benzin 0.700/10 zł. 110.50 (90.46), 0.710/20 — 102.70 (92.45), 0.720/30 — 92.70 (83.45), 0.730/40 — 87.10 (78.45), 0.740/50 — 86.00 (77.45), 0.750/60 — 72.90 (65.65), 0.760/70 — 70.70 (63.65), 0.770/80 — 66.20 (59.65); Gasöl 29.60 (26.65); Fette 2—3/20 zł 32.40 (29.15) 3—4/20 — 33.00 (29.65), 4—7/20 — 42.70 (36.80), 7 bis 10/20 — 43.90 (37.80), 3—4/50° — 44.20 (39.80), 4—5/50° — 48.60 (43.80), 5—6/50° — 55.30 (47.80), 6—7/50° — 61.30 (52.80), 7—8/50° — 67.10 (57.80),, 8—10/50° — 75.20 (64.80); Zylinderfett 220/40 zł 58.90 (50.80); Paraffine in Säcken 195.00, in Waggons 171.00.

Vieh und Fleisch. Posen, 22 März Amtlicher Marktbericht.

Auftrieb: 776 Rinder, 2370 Schweine, 716 Kälber, 172 Schafe, zusammen 4034 Stück Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Handelskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 156—160, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4—7 Jahren 146—148, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 132—138, mässig genährte junge, gut genährte ältere 120. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert —, vollfleischige jüngere 138—140, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 120—128. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgew. 156—160, vollfleisch., ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 146—150, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 136—140, mäßig genährte Kühe und Färsen 120—126, schlecht genährte Kühe und Färsen 80—100, schlecht genährtes Jungvieh (Vielfraße) —.—.

Kälber: beste, gemästete Kälber —.—, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 120—126, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 106—110, minderwertige Säuger 90—100.

Schafe: Mastlämmer und jüng. Masthammel —.—, ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 108—116 mäßig genährte Hammel und Schafe 80—102.

Weideschafe: Mastlämmer —.—, minderwertige Lämmer und Schafe —.—.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 206—208, vollfleisch. von 100—120 Kilogr. Lebendgewicht 200—202, vollfleischige von 80—100 Kilogr. Lebendgewicht 192—196, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 182—188, Sauen und späte Kastrate 160—190.

Marktverlauf: früh lebhaft, später ruhig.

Warschau, 21. März. Am hiesigen Schweinemarkt herrscht weiter schwache Tendenz. Preise für 1 kg Lebendgewicht für Sorte bis 150 kg Gewicht 2.10—2.30, über 150 kg 2.30—2.55 (ausnahmsweise 2.60). Die Ausfuhr nach Wien ist weiter belebt, besonders aus Lublin, wo für 1 kg Exportware loko Ladestation in der Provinz 2.00—2.10 zł gezahlt wird.

Getreidepreise

vom 14. 3. bis 19. 3. 1927.

Für 100 Kilogr in Złoty zum Tageskurse der Warschauer Börse. Höchstnotizen.

	14.3.	15.3.	16.3.	17.3	18.3.	19.3.	Durchschn.
Weizen:							
Posen	53.00	—	53.25	—	54.00	54.50	53.70
Berlin	57.45	57.50	57.45	57.45	57.50	57.45	57.45
Chicago	44.90	45.20	44.20	—	44.70	—	44.75
Roggen:							
Posen	41.25	—	41.25	—	41.50	42.00	41.50
Berlin	52.55	52.80	52.55	53.00	53.00	53.00	52.80
Chicago	—	—	—	35.75	—	—	35.75
Gerste:							
Posen	33.00	—	33.00	—	34.00	34.00	33.50
Berlin	43.65	43.65	43.60	43.65	43.65	43.60	43.65
Chicago	33.30	33.70	33.30	33.70	33.70	33.70	33.55
Hafer:							
Posen	33.50	—	33.50	—	34.00	34.00	33.75
Berlin	43.00	43.00	43.20	43.65	43.65	43.85	43.40
Chicago	36.40	36.40	36.25	36.75	36.10	35.45	36.40

Börsen.

Devisenparitäten am 22. März.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.98 Danzig 9.00
Reichsmark: Warschau 212.86, Berlin 213.11.
Danz. Gulden: Warschau 174.17, Danzig 174.06,
Goldzloty: 1.7269 zł.

Ostdevisen. Berlin, 22. März 2.30 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 46.805—47.045, Große Polen 46.71—47.19, Kleine Polen 46.56—47.04. 100 Rmk = 212.56 213.65

Die Bank Polski, Posen zahlte am 22. März, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.89 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.36 zł, 100 französische Frank 34.88 zł, 100 schweizer Frank 171.78 zł, 100 Reichsmark 211.43 zł und 100 Danziger Gulden 172.40 zł.

Posener Börse.

	22. 3.	21. 3.
4% Posen. Prov.-Obl. m. deutsch. Stempel	85.00	—
4% Posn. Prov.-Obl. mit poln. Stempel	—	85.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	94.00	93.00
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	22.80	23.00
	22.90	22.80
5% Poż. konwers.	—	0.58
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	7.40	7.20
	7.50	—
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.60	1.70
	1.55	—
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	15.25	—
	15.50	—
	15.30	—
Polski Bank Handl., Poznań (1000 Mk.)	1.00	1.00

	22. 3.	21. 3.
H. Cegielski (50 zł)	33.00	—
Centr. Skór (100 zł.	35.00	35.00
	34.00	—
C. Hartwig (50 zł.)	34.00	33.00
	—	34.50
Hurt. Skór (1000 Mk.)	—	1.60
Dr. R. May (1000 Mk.)	75.00	74.00
	77.00	76.50
	—	76.00
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	2.00	2.00
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	0.65	0.65
	0.68	0.66
Tri (1000 Mk.)	—	25.00
Unja (12 zł)	13.00	13.00
	13.25	—
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	0.75	.75
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	—	1.40

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
Amsterdam	—	—	Paris	35.13	35.13
Berlin *)	212.86	212.84	Prag	26.57	26.57
London	43.56	43.56	Wien	126.15	126.13
Neuyork	8.95	8.95	Zürich	172.50	172.55

*) über London errechnet. Tendenz: Uneinheitlich.

Effekten:	22. 3.	21. 3.		22. 3.	21. 3.
5% Premj. Poż. Dol.	50.50	51.00	W. F. F. Cukru o. K.	4.40	4.65
8% Poż. Konwers.	—	98.00	Firley	60.00	61.00
5% "	58.50	59.50	Łazy	—	—
6% Poż. Dolar	—	—	Wysoka	5.80	—
10% Poż. Kolej. S. I.	103.00	103.00	Drzewo	—	—
Bank Polski	121.75	125.50	W. T. K. Węgiel	—	94.00
Bank Dysk.	—	16.00	Pol. Nafta	—	0.51
B. Hand. W.	6.10	6.30	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Nobel	4.25	4.5
Bank Małopolski	—	—	Cegielski	33.25	33.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	6.00	6.00
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	21.00	23.00
Bank Przem. Lwów	—	0.22	Modrzejów	7.00	7.40
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	134.00	—
Bank Tow. Spółdz.	—	95.00	Ortwein	—	0.48
Bank Wileński	—	—	Ostrowieckie	—	17.50
Bk. Zachodni	3.65	3.65	Parowozy	0.84	0.85
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	2.60	2.90
Bk. Zjed. Z. Polsk.	2.63	2.60	Rohn	—	0.75
Bank Zw. Sp. Zar.	—	15.50	Rudzki	1.53	1.63
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	—	2.25
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	—	—
Kijewski	—	0.35	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	—	—	Konopie	—	—
Spies	—	—	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	32.00	34.00
Wildt	—	—	Żyrardów	15.30	16.50
Elektr. w Dąbr.	57.00	—	Borkowski	2.45	2.65
Elektryczność	—	80.00	Jabłkowscy	—	0.31
Pol. Tow. Elektr.	—	0.26	Syndykat	—	3.00
Starachowice	2.80	—	Tkanina	—	—
Brovn Boveri	—	2.30	Haberbusz	122.00	110.00
Kabel	—	—	Herbata	—	—
Zgierz	—	—	Spirytus	—	3.30
Siła Światło	—	—	Żegluga	—	0.29
Chodorów	—	117.00	Majewski	—	—
Czersk	—	0.80	Mirków	—	—
Częstocice	2.50	2.80	Młynotwórnia	—	—
Gosławice	—	66.00	Lombard	—	—
Michałów	0.58	0.57	Pustelnik	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen	22. 3. Geld	21. 3. Geld		22. 3. Geld	22. 3. Brief	21. 3. Geld	21. 3. Brief
London	25.01	25.04	Berlin	121.972	122.278	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.38	57.52	57.44	57.58
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.40	57.55	57.49	57.64

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	22. 3.	21. 3.	Devisen (Geldk.)	22. 3.	21. 3.
London	20.439	20.441	Kopenhagen	112.26	112.23
Neuyork	4.2095	4.2095	Oslo	109.81	109.91
Rio de Janeiro	0.497	0.497	Paris	16.48	16.48
Amsterdam	168.44	168.49	Prag	12.462	12.462
Brüssel (100 Belga	58.51	58.53	Schweiz	80.94	80.95
Danzig	81.69	81.62	Bulgarien	3.04	3.042
Helsingfors	10.594	10.595	Stockholm	112.66	112.64
Italien	19.17	18.99	Budapest (100 P.)	59.21	73.46
Jugoslawien	7.385	7.397	Wien	73.46	59.21

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	22. 3.	21. 3.		22. 3	21. 3
Dtsch. Reichsbahn	109¾	109¾	Farbenindustrie	296.5	299⅛
Allg. Dsch. Eisenb.	97½	94½	Oberschl. Koks	124.5	126.5
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	—	107.5
Hapag	147⅜	150	A. E. G	160¼	162½
Nordd. Lloyd	141¾	144	Bergmann	183.5	185
Berl. Handelsges.	—	—	Schuckert	171¾	174½
Comm. u. Privatb.	207⅛	211	Siemens Halske	260½	263
Darmst. u. Nat. Bk.	278⅝	281	Linke Hoffmann	85½	86
Dtsch. Bk.	185.5	188	Adler-Werke	127	130
Disc. Com.	179.5	181.5	Daimler	115¼	117
Dresdener Bank	180.5	183	Gebr. Körting	—	94¾
Reichsbank	186⅜	186¼	Motoren Deutz	81	82
Gelsenkirchener	184	186	Orenstein & Koppel	129	131¾
Harp. Bgb.	222	222¼	Deutsche Kabelw.	129	129¾
Hoesch	195¼	198	Deutsch. Eisenh.	103⅛	104⅜
Hohenlohe	29.9	29.5	Metallbank	156	158¼
Ilse Bgb.	330	335	Stettiner Vulkan	—	85¼
Klöckner-Werke	176	171½	Deutsche Wolle	62½	61½
Laurahütte	91.5	93⅝	Schles. Textil	85	85½
Obschl. Eisenb.	—	118.5	Feldmühle Pap.	210	213
Phönix	133¼	135⅜	Ostwerke	370¼	374
Schles. Zink	156	160[illegible]	Conti Kautschuk	132	134⅝
Stollb. Zink	283.5	280	Sarotti	212.5	217
Dtsch. Kali	150	149[illegible]	Schulth. Pt.	398.5	401
Dynamit Nobel	145	147¼	Deutsch. Erdöl	185⅝	188.5

Tendenz: ruhig.

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 22. März. (R.) Bei verhältnismässig kleinem Geschäft eröffnete der heutige Börsenverkehr in abwartender Haltung. Die bei dem gestrigen Börsenschluss und an der Frankfurter Abendbörse eingesetzten Abschwächungen machten jedoch keine weiteren bemerkenswerten Fortschritte. Die Tendenz ist ruhig.

Der Zloty am 21. März 1927. Czernowitz 1895, Bukarest 1910, London 43.50, Prag 377, Wien 78.82, Riga 64, Zürich 58, Budapest in Noten 63.25—64.75.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Wettervoraussage für Mittwoch, 23. März.

= Berlin, 22. März. Trocken und zeitweise stärker bewölkt und in den Tagesstunden wieder mäßig warm.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 23. März.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 1.30—2: Glockenspiel von der Parochialkirche. 3.30: Frauenfragen und Frauensorgen. 4.30: Jugendbühne. Beethovens Leben. 5—6: Konzertorchester Kermbach. 6.20: Dr. med. Ullmann: Die Beschwerden der alternden Frau. 6.50: Gartendirektor Lesser: Frühjahrsarbeiten im Garten. 7.15: Theodor Kappstein: Friedrich Nietzsches Zarathustra-Dichtung. 8.15: Dr. Leopold Schmidt spricht über Beethoven. 8.30: Beethoven. 9.15: 200 Jahre Orchestermusik. Dem Gedenken Beethovens. 10.30: bis 12: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter): 12—12.55: Mittagskonzert. 4.30—6: Unterhaltungskonzert. 6: Jugendstunde für Sechzehn- bis Achtzehnjährige. Hölderlins hymnische Dichtung. 6.50—7.20: Dr. Schumann: Lebenskunst und Lebensglück. 7.25—7.55: Dr. Lohn: Bürgerliches Recht mit praktischen Beispielen. Erbrecht. 8.10: Bunter Abend. 10.15: Dr. Rose: Berufswahl und Berufseignung.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). 3.30—4: Jugendstunde. Eine Wallfahrt nach Palästina vor tausend Jahren. 4.30—5.45: Konzert des Hausorchesters. 6.15—6.30: Stunde der Frau. 7.45—8.15: Junge russische Dichter. 8.15: „Wer weint um Juckenack?“ Tragikomödie von Hans José Rehfisch.

Königswusterhausen (1250 Meter). 2.30—3: Frau Anna Ros Bube: Mode und Kultur. 3.30—4: Einheitskurzschrift für Anfänger. 4—4.30: Kunst und Erziehung. 4.30—5: Englisch für Fortgeschrittene. 5—6: Siegfried Ochs: Unsere Kirchenmusik. 6.30 bis 6.55: Englisch für Anfänger. 6.55: Dr. Prion: Spaziergang mit einem Laien durch die Börse. 7.20—7.45: Dr. Rohrbach: Erziehung zu weltpolitischem Denken. 8.15 Uebertragung aus Berlin.

Königsberg (329,7 Meter). 4: Jugendstunde. Nützliche Insekten. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 6.30: Rektor Krauledat: Junglehrernot. 7: Redakteur Lubowski: Otto Ernst, ein Familiendichter. 7.30: Englisch. 8.10: Russische Opernmusik. (Uebertragung aus Danzig.)

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Mittagskonzert. 5—6: Klaviermusik und Lieder. 6.10—6.30: Ing. Müller: Das Problem des Fernsehens. 6.35—6.55: Johann Eickel: Geflügelzucht. 8.30 bis 10: Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. 10.20 bis 12: Konzert aus dem Café Corso.

Leipzig (365,8 Meter). 8.15: Tschajkowski-Abend.

Zürich (494 Meter). 8: Wilhelm Busch-Stunde.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 5.05: Kinderstunde. 7: Französisch. 7.30: Englisch. 8.05: Bunter Abend. 10: Heitere Vorträge. 10.20: Heitere Abendmusik.

Warschau (1111 Meter). 4.45—5.10: Kinderstunde. 5.15: Konzert. Russische Musik. 7.45—8.10: A. Janowski: Polens Wasserstraßen. 8.30: Konzert aus Operetten und Tanzmusik.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 24. März.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4: Onkel Doktor als Märchenerzähler. 4.30—6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.30: Prof. Dr. Moede: Zweckmäßige Arbeitsgestaltung. 7.05: Spanisch. 7.30: Dr. Zarek: Vortragsreihe „Denker der Gegenwart“. Graf Hermann Keyserling. 8: Dr. Singer: Die musikalische Bildung des Arbeiters. 8.30: Beethovens Musik zu „Egmont“ mit Zwischentexten nach Goethe und Grillparzer. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 4.30—6: Konzert der Funkkapelle. 6: Bücherbesprechung. 7.35—8,05: Dr. Schönfeld: Der Sprachstil als Spiegel der Kultur. 8.15: Sinfoniekonzert des Schlesischen Landesorchesters. 10.15: Dr. Rose: Berufswege des Knaben. 10.40 bis 12: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 2.30—3: Kaffeesorten und ihre Zubereitung. 5—5.30: Redakteur Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde. 5.30—6: Prof. Dr. Windelband: Bismarcks auswärtige Politik. 6.30—6.55: Spanisch für Fortgeschrittene. 6.55—7.20: Dr. Edert: Schleswig-Holsteins Erhebung im Jahre 18[illegible] 7.20—7.45: Dr. Edert: Aus schleswig-holsteinischen Dichtun[illegible] Ab 8.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 1.30—2.30: Schallplattenmu[illegible] 4.15—6: Beethoven-Nachmittag. 6.10—6.30: Dr. Hartmann: D[illegible] Religion Beethovens. 6.35—6.55: Rolf Lenhartz: „Große Fahrt“ 7.15—7.35: J. Weber: Praktische Winke für Kleingärtner. 7.[illegible] bis 8: Prof. Sperber: Gutes Deutsch! 8.05—8.15: Einführung zur Sophokleischen „Antigone“. 8.15—10.25: „Antigone.“ Tra[illegible]gödie von Sophokles. 10.35—11.10: Lieder zur Laute. 11.10—12[illegible] Tanzmusik.

Wien (517.2 u. 577 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.[illegible] Dr. Kobold: Wien zur Zeit Beethovens. 7: Dr. Sternberg: Ueber Herzkrankheiten und Beruf. 7.30: Englisch. 8.05: Wiener Sinfonieorchester.

Warschau (1111 Meter). 5.30—5.55: Bücherstunde. 6—6.40: Tanzmusik. 7—7.25: Englisch. 7.45—8.10: Vortrag: Hygiene und Medizin. 8.30: Sinfoniekonzert.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Dienstag, 22. März: „Teresina“.
Mittwoch, 23. März: „Borys Godunow“ von Musorgski (Premiere.)
Donnerstag, 24. März: „Borys Godunow“.
Freitag, 25. März: „Der Obersteiger“. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 26. März: Sinfoniekonzert. (100. Todestag Beethovens.)
Sonntag, 27. März, 12 Uhr mittags: Tanzmatinee Marita Gremo. 3 Uhr nachm.: „Das Dreimäderlhaus“. (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Halka“.
Montag, 28. März: „Borys Godunow“.

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki **von 11½—2 Uhr.** Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Das Poznańskie Ziemstwo Kredytowe hat unter dem 16. II. 1927 bekanntgemacht, dass vom 1. März d. Js. ab Abschlagszahlungen auf die ersten 2 Kupons (II/1925 und I/1926) der demnächst in Złotypfandbriefe umzutauschenden, noch im Umlauf befindlichen und bis Ende 1918 ausgestellten Markpfandbriefe geleistet werden.

Diese Zahlungen erweitern wir hiermit noch auf das II. Halbjahr 1926, so dass zur Zahlung gelangen:

	von den Vorkriegspfandbriefen (bis 1. VIII. 1914)	von den übrigen: (1. VIII. 1914 — 31. XII. 1918)
für 10 000 Mark	= 60,00 zł.	30,00 zł.
„ 5 000 „	= 30,00 „	15,00 „
„ 3 000 „	= 18,00 „	9,00 „
„ 2 000 „	= 12,00 „	6,00 „
„ 1500 „	= 9,00 „	4,50 „
„ 1000 „	= 6,00 „	3,00 „
„ 600 „	= 3,60 „	1,80 „
„ 500 „	= 3,00 „	1,50 „
„ 300 „	= 1,80 „	0,90 „
„ 200 „	= 1,20 „	0,60 „
„ 100 „	= 0,60 „	0,30 „

Poznań, den 19. März 1927.

Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego.

(—) Żychliński.

Arbeitsmarkt

Wirtschafter

wird gesucht für eine 160 Morgen Wirtschaft in der Nähe Posens, bevorzugt Alleinstehender der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Eintritt zum 1. 4. 27. Zuschriften an **Alfred Czech, Borysław,** Kleinpolen.

Gärtner,

der mit sämtlicher Gartenbau-Kulturarbeit vertraut ist, wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Zeugnisabschriften und Referenzen mit Gehaltsforderungen sind an **Julius Kindermann, Łódź, ul. Piotrkowska 139** zu richten.

Es wird gesucht zum 1. April eine junge deutsche, katholische

Lehrerin

in ein polnisches Haus aufs Land, um einem 10jährigen Mädchen die deutsche Sprache beizubringen. Abschriften der Zeugnisse nebst Gehaltsanspr. u. 676 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Zum 1. 4. ein besseres, evgl.

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht, poln. Sprache erwünscht. Meld. an **Fr. M. Schmidt-Kossack, Aleje Marcinkowskiego 2** hochptr.

Aelteres, ruhiges

Mädchen für alles,

fleißig u. flink, v. 1. 4. 27 gesucht. **Breyvogel, Poznań, Pocztowa 16 III.**

Stellengesuche

Inspektor,

Ende 20er, mit längerer Tätigkeit. Oberschles., bewandert in allen Zweigen der Landwirtschaft, **sucht Stellung** als selbständiger oder unter Oberleitung zum 1. 4. oder später. Angebote erbeten unter 67[illegible] an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche für poln. Dame mittl. Alter aus gut. Familie irgend geeignete **Stellung.** Deutsch u. Poln. in Wort u. Schrift mächt. Off. u. **680** an die Geschäftsst. d. [illegible]

Suche Wasch- u. Bedienungs[illegible] stellen. Fr. Sp., Chwaliszewo [illegible] bei Fr. Kopf.

Wirtschaftsbeamter, 27 Jahre alt, kath., 6 Jahre Praxis a. größ. Gütern, Landwirtschaftsschule absolv., perfekt in Deutsch u. Poln., in allen Zweigen der Landw. bew., gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehl., **sucht** zum 1. 4., oder 1. 7. 1927

Stellung als Landwirtschafts-Beamter

als **Kav. od. Verh.** Gefl. Zuschr. u. **682** a. d. Geschäft. d. Bl. erb.



Möbl. Zimmer m. Küchenbenutzung für junges Ehepaar per 1. 4. zu verm. Ang. unt. **683** an die Geschäftsst. d. Bl.

Elegant **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten für [illegible] paar. Küche zum Benutzen. **Poznań, ulica Prusa 1[illegible]** 1 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer mögl. mit Klavierbenutzung ab 1. 4. 27 zu mieten gesucht. Ang. unt. **681 an die Geschäftsst. dies. Blattes.**

Möbl. Zimmer sofort für 2 Personen zu vermieten. Poznań, **Aleje Marcinkowskiego 2a,** 3 Tr. links.

2 gut möbl. Zimmer

für bessere Herren od. Damen sofort od. 1. 4. 27 zu verm. **Schneider, Poznań, St[illegible] mykowa 38,** 3 Tr. links.

Die französischen „Abrüstungs"-Sorgen.

Vor Zusammentritt der Genfer Kommission.

Paris, 21. März. Der französische Delegierte bei der Genfer Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz Paul-Boncour erklärte einem Vertreter des **„Petit Parisien"** u. a.: Wenn ein zu weit gehendes Programm auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde, würde man französischerseits das Programm auf seine Hauptelemente zu beschränken versuchen und alles beiseite lassen, was zu langen und unzuträglichen Kontroversen Anlaß geben könnte. Zum Beispiel würde man bei dem Potentiel de Guerre alles ausschalten, was man unmöglich genau begrenzen kann, und nur die Beschränkungen fordern, die man wirklich durchführen kann, nämlich die der Mannschaft in den Kasernen, die der Marinemannschaft und die der Zahl der Flugzeuge. Außerdem scheint Paul-Boncour, der wieder nach Genf zurückreiste, beantragen zu wollen, daß eine Art Verpflichtung für eine beschränkte Zeit übernommen wird, nicht zum Kriege zu schreiten, so lange der Völkerbund noch mit dem fraglichen Konflikt befaßt sei. Frankreich ist, so erklärte Paul-Boncour, bereit, nicht nur ein derartiges Abkommen vorzuschlagen, sondern auch es zu unterzeichnen, wenn die anderen Mächte die gleiche Verpflichtung übernehmen. Die allgemeine Mobilisierung der gesamten Nation für Kriegszeiten, die jetzt in Frankreich vorbereitet wird, ist mit einer derartigen Verpflichtung nicht unvereinbar.

Paris, 21. März. Den größten Raum in den heutigen Pressekommentaren findet neben den beunruhigenden Nachrichten vom Balkan die heute beginnende Tagung der Genfer vorbereitenden Abrüstungskonferenz. In allen Parteilagern ist man sich darüber einig, daß es **zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen der englischen und der französischen Auffassung kommen wird.** Dem Ausgang der Beratungen wird nicht gerade mit Optimismus entgegengesehen, und man erklärt, daß für den Fall, daß der französische Standpunkt nicht berücksichtigt werden sollte, der Zusammentritt der Abrüstungskonferenz eine Utopie wäre. Der „Matin" zeigt sich über die Gerüchte, die über die Auffassung Lord Cecils verbreitet sind, beunruhigt. Lord Cecil werde erklären, daß die Beschlüsse der vorbereitenden Abrüstungskommission nicht maßgebend für die endgültige Konferenz seien. Die Gefahr eines Krieges bestünde nicht nur in der Größe der effektiven Bestände in Friedenszeiten, sondern vor allem **in der Mobilisierungsbereitschaft eines Landes.** Es käme also nicht nur die aktive Armee, sondern auch die Reserve in Betracht. Damit würde Cecil direkt auf das erst kürzlich von der französischen Kammer angenommene Gesetz der Mobilisierung der Nation im Kriegsfalle abzielen. England habe dieses französische Gesetz schlecht aufgenommen und sei darüber beunruhigt. In seinen Augen bilde dieses Gesetz nicht eine Anstrengung, um die effektiven Bestände im Frieden zu vermindern, sondern im Gegenteil, **um auf Umwegen im gegebenen Augenblick über eine Armee zu verfügen, mit deren Hilfe Frankreich Europa seinen Willen aufzwingen könnte.**

Das den hohen Militärkreisen nahestehende **„Echo de Paris"** ist ebenfalls der Ansicht, daß der Beginn der Abrüstungsverhandlungen ein schlechter sei. Die in der Kommission bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich würden durch die bevorstehenden Ausführungen Lord Cecils nur noch vergrößert werden. Lord Cecil würde sogar verlangen, daß **der aktive Militärdienst abgeschafft** werde. Es sei verwunderlich, daß das Foreign Office seine Delegierten einen Plan entwickeln lasse, der noch mehr als der gegenwärtige mit der französischen Auffassung sich im Gegensatz befinde. **England und Amerika betrachteten die ganze Abrüstungsfrage nur vom Standpunkte ihrer eigenen Interessen aus.** Ebenso wie Deutschland (?) besäßen England und Amerika ein ganz außerordentlich gutes Kriegsmaterial. Alles in allem gingen die Angelsachsen darauf aus, das Abrüstungsproblem dahin einzuschränken, daß **dem reichsten Lande die größte Kriegsbereitschaft möglich sein solle.** Andernfalls solle überhaupt nicht zur Abrüstung geschritten werden.

Auf der Linken entwickelt man die Ansicht, daß Großbritannien darauf ausgehe, die Verhandlungen der vorbereitenden Abrüstungskonferenz **zu keinem bestimmten Ergebnis** gelangen zu lassen.

Aufnahme der Arbeit in Lodz.

Lodz, 22. März. (A. W.) Die Streiklage in Lodz ist augenblicklich folgende: „Die ganze Textilindustrie hat gestern normal gearbeitet, mit Ausnahme einiger kleinerer Fabriken in der Provinz. **Gestern hat auch eine Konferenz der Bäcker und der Metallarbeiter stattgefunden. Die Bäcker sind darauf eingegangen, daß die Entscheidungen, die für die Textilarbeiter getroffen werden sollen, auch auf sie angewandt werden, und werden am heutigen Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen.** Die Metallarbeiter machen ihre Entscheidung von dem Standpunkt der Warschauer Metallindustriellen abhängig. **In Warschau hat gestern vormittag im Präsidium des Ministerrates eine Konferenz des Vizepremiers Bartel mit den Ministern Kwiatkowski und Jurkiewicz im Beisein des Generalarbeitsinspektors Klott in Sachen der Beilegung des Streiks in der Textilindustrie stattgefunden. Es wurde beschlossen, die Industriellen und die Arbeiter aufzufordern, entsprechende Denkschriften bis zum Mittwoch einzureichen. Am Mittwoch findet die nächste Konferenz statt, auf der die Richtlinien für die weitere Aktion festgelegt werden sollen.**

Englands Blick nach Asien.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

E. F. **London,** Mitte März 1927.

Auf der britischen Reichskonferenz im vergangenen Jahr hat die Frage eine große Rolle gespielt, welche grundsätzliche Orientierung der englischen Politik den Interessen des britischen Weltreiches am dienlichsten sei. Damals wollte man damit vor allem den Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen den einzelnen Gliedern des britischen Imperiums umschreiben, und erst in zweiter Linie dachte man als Wirkung dieser Neuorientierung an eine gewisse Lockerung der Fäden mit dem europäischen Kontinent. Das Problem in seiner grundsätzlichen Bedeutung ist auf der Reichskonferenz unentschieden geblieben, konnte im Rahmen einer Konferenz auch gar nicht entschieden werden. Aber die Fragestellung an sich war schon äußerst bedeutsam, und sie ist noch erheblich unterstrichen worden durch die erhebliche Stärkung der Bestrebungen, die Englands europäische Interessen seinen außereuropäischen unterordnen wollen. Dieser Tatsache muß man sich auch bei der Beurteilung des gegenwärtigen Konfliktes mit Rußland bewußt bleiben, der aus jahrelanger Permanenz nur in ein akutes Stadium übergegangen ist, und der nach dem Notenwechsel und nach Englands politischem Erfolg im Punkte der antirussischen Festlegung Italiens so explosiv geworden ist, daß eigentlich nur die Zurückhaltung Deutschlands allerlei Dummheiten verhindern kann. Als Krassin im vorigen Jahre starb, hinterließ er Beziehungen, die von den Diplomaten kaum als gut bezeichnet wurden. Die leichte Wendung zum Besseren, die im Verhältnis zur englischen Hochfinanz fühlbar wurde, war für einen nachhaltigen Einfluß auf das gesamte englisch-russische Problem nicht ausreichend. Und mit dem Tode Krassins war auch die sich vorbereitende leise Umstellung der Hochfinanz wieder dahin, die kleinen Fortschritte zwischen Moskau und London verflogen in alle Winde. Damals schon setzte eine außerordentlich heftige Kampagne um die Nachfolgeschaft Krassins ein und nichts war bezeichnender für die Stärke des englisch-russischen Gegensatzes als die Tatsache, daß die russische Botschaft in London als Ergebnis dieser Kampagne verwaist blieb.

Zum ersten Male seit dem mysteriösen Sinowjew-Brief vom Jahre 1924 war da das russische Problem wieder ins Rampenlicht getreten mit einem offensichtlichen Erfolg der Gruppe um Lord Birkenhead-Churchill. Die Frage, welcher akute Anlaß vor einigen Wochen eigentlich zur Absendung der englischen Flotte führte, bereitet allerdings einige Schwierigkeiten. Mit dem Hinweis auf China ist sie nicht beantwortet, die Unterstützung des englischen Bergarbeiterstreiks hat in der Note überhaupt keine Aufnahme gefunden. Chamberlain, der sich darauf beschränkte, in einem historischen Rückblick die fortwährenden Nadelstiche und Bosheiten Moskaus gegen alles Englische vor aller Welt festzustellen, wollte nur eine Dokumentierung der grundsätzlichen feindseligen Haltung Moskaus gegenüber Großbritannien. China war nur der auslösende Anlaß hierzu. In dieser allgemeinen Tendenz, die so etwas von „sine ira et studio" hat, lag die Stärke des englischen Standpunktes. Es gibt eigentlich nur zwei kleine Gruppen, die ihn auch heute noch laut verurteilen, der extreme Tory-Flügel und der äußerste Flügel der Arbeiterpartei, der sich um das dünne Häufchen der Kommunisten schart. Hier wiederholt sich ein altes Schauspiel, daß die Extreme aus ganz entgegengesetzten Gründen zu derselben grundsätzlichen Einstellung kommen. Die überwältigende Mehrheit, die von diesen beiden Extremen flankiert wird, ist zwar in Teilfragen anderer Meinung: die Konservativen hält nur der kühle Kopf vom Abbruch zurück, die Liberalen sind entschiedene Befürworter des Ausbaus der Handelsbeziehungen zu Rußland. Die Arbeiterpartei ist durch Rücksichten auf ihren linken Flügel gebunden, während sie die Erinnerung an die Sinowjew-[illegible] und Rußlands Wühlarbeit während des Bergarbeiterstreiks — beides Dinge, die der Arbeiterpartei viel Kopfzerbrechen machten — in ihrer Mehrheit mit dem Herzen in das Lager der Rußlandgegner treibt, trotzdem die Rubel ganz annehmbar waren. Dieser allgemeinen zwiespältigen Einstellung der Parteien und des Landes hatte die Chamberlain-Note Rechnung getragen, die in ihrer inneren Wirkung durch die kluge Haltung nach der russischen Antwort noch unterstrichen wurde. Die englische Politik wollte und will den Bruch nicht, aber sie hat den Boden vorbereitet für den Fall des Bruches.

All die Versicherungen, daß England an einer Besserung der Beziehungen sehr viel gelegen ist, sind zweifellos ehrlich gemeint, sind aber durchweg mit der stillschweigenden Einschränkung gemacht, daß die nächste ernsthafte Attacke Moskaus unbedingt zum Bruch führen wird. Für die Herbeiführung dieses Zustandes tun Kommunisten und die Tories gleichviel, die ersten durch ihre alten allzu bekannten Methoden, die letzteren mit heftigen und viel zu weit gehenden publizistischen Feldzügen, aber auch mit der Zähigkeit und Ueberlegenheit, die ihnen die Volksmeinung mehr und mehr in die Arme getrieben hat. Der Bolschewistenschreck ist für sie zweifellos nur Aushängeschild. Die Tories wissen ebenso gut wie die viel stärkeren Kräfte, die mit ihrem Herzen hinter der Chamberlain-Note stehen, daß auch die bolschewistische Propaganda in China nicht für alles englische Mißgeschick verantwortlich zu machen ist, auch in ihren Kreisen wird man sich trotz des Lärms der „Daily Mail" einmal die Frage vorgelegt haben, ob die Erfolge zehnjähriger kommunistischer Propagandatätigkeit in Einklang stehen mit dem ungeheuren Lärm, den diese Propagandatätigkeit überall in der Welt hervorgerufen hat. Aber die Vereinigung dieser Frage, zu der ruhigere Beobachter ohne weiteres kamen, macht vermutlich weniger Eindruck als das Argument, daß ein Bruch noch andere Folgen hat. Die Benachteiligung des englischen Handels würde man ziemlich leichten Herzens in Kauf nehmen, aber die Furcht, daß diese Benachteiligung praktisch auf eine Begünstigung Deutschlands hinauslaufen könnte, wirkt etwas dämpfend. Doch selbst das hält die hochkonservativen Kreise nicht davon ab, auf den Bruch hinzuarbeiten, obwohl sie weiterhin recht gut wissen, daß weder Kommunismus noch bolschewistische Propagandaideen in Großbritannien jemals einen fruchtbaren Boden finden werden. Es geht ihnen eben um Größeres: um die Sicherung und den Ausbau der englischen Vormachtstellung in Asien, um die Austragung eines grundsätzlichen Konfliktes, der durch Kriegsbündnisse nicht beseitigt, sondern nur für kurze Zeit ausgeschaltet wurde. Englands Blick soll nach Asien gerichtet sein.

Wenn die Auffassung dieser hochkonservativen Kreise über die äußere Seite des Problems in zunehmendem Maße das Herz des kleinen Mannes erobern konnte, so läßt sich auf der anderen Seite eine gewisse Werbekraft auch ihrer inneren Motive nicht verkennen. Die englische offizielle Politik hat in den letzten Wochen viel Zeit darauf verwenden müssen, die Gerüchte von einem englisch-polnischen Geheimvertrag zu dementieren, und die englische Presse sprach von Nervosität der kontinentalen Blätter. Man konnte diese rein negative Einstellung etwas mager finden gegenüber der Tatsache, daß sich eine zunehmende Interesselosigkeit an den großen europäischen Problemen feststellen läßt. Mittlerweile ist diese Interesselosigkeit wieder gewichen und statt dessen eine Aktivität zu verzeichnen, die mit anderen Mitteln die Ziele erstrebt, die auch den hochkonservativen Kreisen vorschweben. Obwohl sich bisher die Dinge noch hinter den Kulissen entwickeln, sind bereits eine Fülle von Anzeichen dafür vorhanden, daß die Nervosität auf dem Kontinent nicht so ganz unberechtigt war, wie man das in England hinstellte. Englands gegenwärtige Stellung in Asien ist nicht übermäßig stark und nicht allein der russische Einfluß in China ist hinderlich. Er unterscheidet sich von anderen Machtfaktoren nur dadurch, daß er sich nicht auf China beschränkt, sondern auch auf andere noch wichtigere englische Interessensphären auszudehnen sucht, nämlich Indien. Bei dieser Sachlage kann es kaum sehr verwundern, daß die englischen Dementis über die Schaffung einer antirussischen Front nicht den Eindruck machen, den man in London wünscht. Es ist noch nicht sehr lange her, daß die Zusammenarbeit der Mächte in Schanghai in England starke Genugtuung auslöste. Diese Genugtuung wurde nicht empfunden über den realen Machtzuwachs, den man im Grunde gar nicht so nötig hatte, sondern sie war die Folge des moralisch bedeutsamen Aktes der Zusammenarbeit der Mächte im fernen Osten. Und seither wird der europäischen Front Rußlands eine Aufmerksamkeit gewidmet, die zum mindesten ungewöhnlich ist. Neben Polen und den Randstaaten werden Italien und Rumänien intensiv bearbeitet; Churchills Besuch in Rom erscheint heute, nach Vollzug der Beßarabien-Garantie durch Italien, in einem neuen Licht.

Das Schwergewicht der englischen Politik hat sich mehr und mehr nach Asien verschoben; Europa hat vorübergehende große Bedeutung bekommen als Mittel zum Zwecke, die Front gegen Rußland zu verstärken. Die Auswirkungen dieser Einstellung der englischen Politik haben sich zum Teil bereits gezeigt und werden sich weiterhin zeigen. Für Deutschland bedeutet das eine weitere Erschwerung, da nun gerade die deutschen Fragen wieder stärker denn je mit Kompensationsforderungen belastet sind. Darüber darf man sich auch dann nicht täuschen, wenn man mit einer gewissen Genugtuung sieht, wie wertvoll Deutschlands Stellungnahme für Großbritannien geworden ist.

Verteidigung der internationalen Zone in Schanghai.

Paris, 22. März. (R.) Nach Meldungen aus Schanghai **haben die britischen Truppen die westlichen Vorstädte des Bezirks Hungschao außerhalb der Konzessionen besetzt und die britische Flagge auf allen englischen Häusern gehißt.** Desgleichen haben die Japaner die nördlichen Vorstädte von Schanghai besetzt. An der englischen Verteidigungslinie beteiligen sich auch italienische, spanische, holländische und portugiesische Truppen. Die Franzosen bewachen die Grenzlinie ihrer Konzessionen. Im europäischen Stadtteil sind gestern 15 000 Mann amerikanischer Marinetruppen gelandet worden.

Einer weiteren Meldung aus Schanghai zufolge sind etwa **10 000 Mann der Nordarmee zur Südarmee übergegangen.**

Straßenkämpfe in Schanghai.

Schanghai, 22. März. (R.) Wie die Blätter berichten, sind in den Straßen von Schanghai Kämpfe ausgebrochen und mehrere Gebäude in Brand geschossen worden. Die Südtruppen haben die Grenze der Niederlassungen erreicht.

Die Räumung Nankings.

Schanghai, 22. März. (R.) Reuter berichtet: Die Räumung Nankings durch die ausländischen Frauen und Kinder habe heute bereits eingesetzt. Große Scharen Flüchtiger ziehen durch die Straßen.

Plünderung in Schanghai.

London, 22. März. (R.) Wie Reuter aus Schanghai meldet, **plündern die 150 000 Mann der Schantung-Streitkräfte die Chinesenstadt, wo eine wahre Schreckensherrschaft besteht.**

Zu den Unruhen in Schanghai.

London, 22. März. (R.) Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind bei den Unruhen im Chinesenviertel der Stadt gestern zwei Soldaten der indischen Armee erschossen und zwei andere Soldaten des Durham-Infanterieregiments verwundet worden.

Nach Meldungen aus Riga hat die Provintern in Moskau an die Arbeiterführer von Schanghai ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem die Besetzung Schanghais durch die Südtruppen als ein großer Erfolg dargestellt und besonders wichtig auf dem Wege der Revolution bezeichnet wird. In dem Telegramm wird dann weiter erklärt, daß diese Revolution so lange unvollständig sein werde, wie sich ein einziger fremder Soldat auf chinesischem Boden aufhalten wird und so lange sich ein einziges fremdes Kriegsschiff in den chinesischen Gewässern befindet. Frieden und Freiheit werden die Chinesen erst dann erhalten, wenn der letzte Ausländer aus China vertrieben sein wird.

Deutsches Reich.

Empfänge in Berlin.

Berlin 22. März. (R.) Wie die Blätter melden, fanden gestern abend beim Reichsaußenminister Dr. Stresemann Empfänge statt. Dr. Stresemann empfing den italienischen Botschafter, um die Mitteilung über jugoslawische Truppenkonzentrationen an der albanischen Grenze entgegenzunehmen. Wie die „Vossische Zeitung" zu melden weiß, ist auch der deutsche Botschafter in Rom empfangen worden, während der „Lokalanzeiger" meldet, daß der Botschafter heute in Berlin erwartet wird.

Wahnsinnstat einer Mutter.

Berlin, 22. März. (R.) Nach einer Meldung aus Steinbach-Hallenberg warf dort eine Mutter, wahrscheinlich in einem Augenblick geistiger Umnachtung, ihre drei Kinder im Alter von 1 bis zu 4 Jahren in einen Teich und sprang dann selbst ins Wasser. Die Kinder und auch die Mutter ertranken.

Explosion bei der Interessengemeinschaft der Farbenindustrie.

Ludwigshafen, 22. März. (R.) Gestern abend gegen 10 Uhr entstand in dem Kohlenverflüssigungsbetriebe eine Explosion, bei der 12 Arbeiter schwer und leichter verletzt worden sind. Zwei der Arbeiter, die erhebliche Verletzungen davongetragen hatten, mußten ins Krankenhaus Frankenthal gebracht werden. Die übrigen konnten nach Hause entlassen werden.

Aus anderen Ländern.

Die deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris, 22. März. (R.) In den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist in der Frage der Erweiterung des Provisoriums noch keine Entscheidung gefallen. Die gegenseitigen Konzessionen werden noch immer abgewogen.

Oesterreichs Alkoholverbrauch.

Aus Wien wird uns geschrieben: Auf den Kopf der österreichischen Bevölkerung entfallen nach der neuesten amtlichen Statistik jährlich 78.12 Liter Bier, 13 Liter Wein, 1.85 Liter Branntwein, Likör usw. 30 Liter Obstmost mit zusammen 6 Liter reinem Alkohol. Rechnet man die Jugendlichen bis zum 16. Lebensjahre ab, so ergibt sich ein tatsächlicher Kopfverbrauch von 9 Liter reinem Alkohol. Davon liefert das Bier allein 4.1 Liter, also fast die Hälfte vom ganzen Alkoholquantum.

Die rumänische Flotte.

Die rumänische Regierung hat zweifellos unter italienischem Einfluß ein neues Flottenprogramm aufgestellt, wonach die rumänische Kriegsflotte aus 4 Panzerkreuzern, 24 Unterseebooten, 24 Torpedobootzerstörern und 2 Flugzeugmutterschiffen bestehen soll. Die Lieferungen übernehmen zum Teil englische, zum Teil italienische Werften. In Italien werden gegenwärtig 3 Unterseeboote gebaut.

Eine Erklärung des italienischen Botschafters in Washington.

Washington, 22. März. (R.) Der italienische Botschafter erklärte gestern in Washington. Die italienische Regierung beabsichtige nicht den europäischen Frieden zu stören, sie plane auch keine militärische Aktion.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Wir haben unsere Büros nach

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6 verlegt

Telephon: Poznań 1118.

Mühring Rechtsanwalt. **Helbig** Rechtsanwalt.

Die Geburt eines kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Georg Wilhelm u. Frau Alma geb. **Rohde.**

Mierucinski Folw., p. Dąbrowa, d. 21. März 1927.

Ziegelei zu pachten gesucht.

Angebote unter **A. B. 660** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

8000 Stück

Original Dehne

Hackmesser

und zwar

Blattmesser — A-Messer

Winkelmesser und Bodenmeissel

in allen gängigen Grössen liefern in grossen und kleinen Posten sofort und billig vom Lager

Schiller & Beyer

Maschinen und Eisenwaren für Industrie u. Landwirtschaft

Poznań, ulica Towarowa 21.

Telephon 5447.

Beste und billigste Bezugsquelle für Landmaschinen.

Aug. Hoffmann, Baumschulen, Gniezno, Tel. 212. **Kontor: ul. Trzemeszeńska 42,** liefert für die

Frühjahrspflanzung

aus grossen Beständen in bekannter erstklass. Ware **sämtliche Baumschulenartikel,** speziell **Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Koniferen, Hecken- u. Staudenpflanzen.** Ferner grosse Posten erstklassiger **Stamm- und Buschrosen, Dahlien u. Gladiolen, Spargel- u. Erdbeerpflanzen** in den besten u. neuesten Sorten. Sorten- und Preisverzeichnis wird auf Wunsch frei zugestellt.

Uspulun

Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt

Drogerie Universum

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 2749.

Engros Niederlage sämtl. Bayer Leverkusen Fabrikate.

Bei grösserem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte.

5000 1 jährige **Rotbuchen**
3000 1 jährige **Weißbuchen**
3000 1 jährige **Roteichen**
2000 1 jährige **Bergahorn**
5000 2 jährige **versch. Banksiefern**
3 **Zentner Roteicheln**

hat abzugeben.

Gerlach, Ludwikowo, p. Kobylnica, pow. Poznań.

Allerbilligste Bezugsquelle für

Farben und Lacke.

FR. GOGULSKI

POZNAŃ WODNA 6

TEL. 30-05.

Die unübertroffenen

Original „Osterland"

Kartoffel-Pflanzlochmaschinen

mit verstellbaren

Löffelspaten

4 reihig, mit Vorscharen sind wieder sofort ab Lager Poznań lieferbar

Hugo Chodan dawn. Paul Seler

Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Radio:

Detektorapparate	5 zł
Lautsprecher	40 zł
Kopfhörer	11,50 zł
4 Lampenapparate	180 zł
500 cm Drehkondensatoren	8 zł
100 Volt Anodenbatterien	21,75 zł

Firma Greif

Apollo-Passage.

Düngerstreuer

Original „Westfalia"

3 m Streubr., gebr., aber vollst. durchrepariert u. betriebsfähig, **zu verkaufen.** Gutsbesitzer **B. Sauer, Orchol,** powiat **Gniezno.**



Samen

in bester Qualität empfiehlt

Bracia Sauer, Poznań

Samenhandlung

św. Marcin 34 (am Hotel Continental).

Katolog auf Wunsch franko!

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Lehrer i. R.

August Kelm

im Alter von 85 Jahren und 4 Monaten.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Brzezinko, den 21. März 1927.

Die Beerdigung am Donnerstag, dem 24. März, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause aus.

AUTOMOBILE

bestrenommierter und bewährter Qualitätsfabrikate

FIAT **OPEL**

MINERVA

CHENARD & WALCKER

empfehlen zu abermals ermässigten Preisen und günstigen Bedingungen

„Brzeskiauto" T. A. Poznań

Hauptexpedition	Chauffeurschule
Reparaturwerkstätte	Grossgaragen
Karosseriefabrik	Pl. Drwęskiego 8, Tel. 40-57.
ul. Dąbrowskiego 29	Ausstellungssalon
Tel. 63-23, 63-65, 34-17.	ul. Gwarna 12 Tel. 3417.

Stets günstige Gelegenheitskäufe am Lager.

Kostenlos Rat und Auskunft nach System Dr. SCHOLL'S

im Magazin

W. A. KASPROWICZ,

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36

steht Ihnen ein **sachverständiger Fuss-Spezialist** zur Verfügung, um kostenlose Beratungen zu erteilen

vom 21. März bis 26. März



von 9 bis 1 und von 3 bis 6 Uhr

Dr. Scholl's „Foot Eazer"

gibt sofortige Erleichterung bei müden od. schmerzend. Füßen





Dr. Scholl's „Bunion Reducer" schützt die empfindliche, entzündete Stelle vor Druck.

Dr. Scholl's „Toe Flex" bringt die grosse Zehe in die normale Lage zurück.

THE SCHOLL MFG. Co. LTD, London, Oddział w Warszawie.

Volkstümlicher Vortrag mit Lichtbildern.

Nur für Erwachsene

Dienstag, den **29. März 1927** abends 8 Uhr im **Evangelischen Vereinshause**

Dr. med. Peter Schmidt, Berlin,

klinischer Mitarbeiter von **Prof. Steinach-Wien**

Die modernen Methoden zur Bekämpfung d. Alters

Eintrittskarten zu 2 und 1 Złoty einschl. Steuer in **Confiserie Stoschek,** Ecke **Gwarna** und **św. Marcin,** sowie an der Abendkasse.

Religiöser Vortrag für Gebildete!

Donnerstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr spricht im Großen Saale des Evangelischen Vereinshauses der bekannte Schriftsteller **Franz Spemann** über:

„Die Musik der Sehnsucht"

Gedanken zu Beethovens 100. Todestage.

Eintritt frei!

Landesverband für Innere Mission in Polen

Kino Renaissance Kantaka 8-9.

Vom 22. bis 28. d. Mts.

Die schöne und anmutige **Madge Bellamy** im erotischen Drama unter dem Titel

Seine vergessene Frau

Ein Film nach dem Drama Will Lamberts.

Beiprogramm: Amerik. Komödie Das Tagebuch ...

Spezialarzt

Dr. Heider

Poznań, ul. Wielka 7.

wegen Trauerfalls verreist.

Geld und Arbeit

erhältl. für jeden, auch als Nebenverdienst evtl. Hilfe beim Aufbau d. Existenz. Dauerndes hohes **Einkommen!** Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeit! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen! Verlangen Sie Prospekt **Nr. 522** von

Adresse: Schließfach 124. Dresden a. 1.

Günstige Gelegenheit!

1 Dering-Motorpflug (Titan)

Pflug mit drei Scharen, zum Schleppen, Dreschen usw. gut geeignet, 10—20 PS., für Petroleumbetrieb unter Garantie abzugeben.

P. Hutsch, Maschinenfabrik, Jankowo b. Gniezno.

Modrows Industrie,

handverlesen, saatsortiert, hat abzugeben

Dominium Lipie,

Post und Bahn Gniewkowo.

Kutschwagen

aller Art in erstklassiger Ausführung zu bekannt niedrigen Preisen empfiehlt vom Lager

„SOWA"

Wagenfabrik Poznań,

Rybaki 4/6. Telephon 3670.

Ersatzteile, Gummiräder vorrätig. Reparat. sachgem. billig u. schnell.



Aelteres Fräulein, evgl., sucht auf diesem Wege einen Beamten oder Handwerker,

zwecks Heirat

kennen zu lernen. Suchende ist Besitzerin einer kleinen ... mit Garten, Aussteuer u. ... Verm. (Witwer nicht ausgeschl.) Zuschr. mit Bild u. **679** a. d. Gschft. d. Bl. Diskr. Ehrensache.